

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Bode: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 yr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten beim Hotel Mannteuffel.

Heute und täglich:

CONCERT des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.
 Auf vielseitiges Verlangen noch diese Woche! Gastspiel des

MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr **Burkraf**,
 II. Tenor: Herr **Meinhold**.

I. Bass: Herr **Friedrichs**,
 II. Bass: Herr **Biberti**.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.
 Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Die Bureau der

Asow-Don'schen Commerzbank,

Filiale Lodz

befinden sich in der

Passage Meyer Nr. 8 parterre.

Die Bureaus

der Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„NEW-YORK“

befinden sich Petrikauer-Str. 86. Haus Petersilge.

Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, **feuer- und die-**
bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für
feuerfeste Cassenschranke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTÉ

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.



Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Mesianos
und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Mlecki“.

Die Bureaus

der Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„NEW-YORK“

befinden sich Petrikauer-Str. 86. Haus Petersilge.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Ueberrimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garberoben, Spitzen, Gar-
binnen, Portis en, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von dir. Stoffen zu ermäßigten
Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

DRAHT WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik

Draht-Waaren-Fabrik

Empfehl

Geläperte und verzinktstahlte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem Gemisch reinem Kup'er-Draht
 Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Noßhaar und Metall Sieb-Gaze, wie
 auch fertige Siebe für Zäber in Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-Dor-
 den für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Koffel zum Herausnehmen
 loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Becktopf) Gewebe für
 Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengeflechte,
 Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschine-, Draht-Garten-Fäume. Geflechte
 für Sandbündel-Rohren-Häfen wie auch fertige Häfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Bran-
 che schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht-Arbeiten bei solider und
 prompter Ausführung zu reducirten Preisen.



(H. I. ШУСТОВАЪ съ СМН)
 Moskau, Eriwan, Mischenew.
Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
 feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki
 Paris 1900. Turin 1902.
 „GRAND PRIX“
 Hauptniederlage für das Königreich Polen
in Warschau, Leszno № 14.
 Telephon № 946

Die Galvanische Anstalt
 — von —
Lucian Kardaszynski

in Warschau, Czyska-Str. 8
 übernimmt zum Auffrischen und in Reparatur auch stark beschädigte Gegenstände aus Silber, Platin und Bronzen, verguldet auf galvanischem Wege und im Feuer, versilbert und vernickelt. Unter Anwendung des neuesten chemischen als auch technischen Verfahrens, werden alle Arbeiten dauerhaft und billig ausgeführt.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von
Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Str. 142
 Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille

empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:
 Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinen-Waffeln, Karlsbader Oblaten, Königs, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorräthig.

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Zahnarzt
Klinkowsteyn
 ist verreis.
 Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
Zahnarzt.

PATENTE
 WAAREN MUSTER-MODELLE
Ino. D. FRAENKEL
 WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.

Lodz, In. J. Margullien, Mikołajowska 29

Inland.

St. Petersburg.

— Ueber einen Ausflug der Institutköpflinge nach Peterhof berichtet die „St. Pet. Bg.“ wie folgt:
 Die Schülerinnen der oberen Klassen des Katharinen-Instituts, des Patriotischen Instituts, des Zenia- und Alexander-Instituts unternahmen am 14. Juli um 11 Uhr Vormittags mit einem Extrazug einen Ausflug nach Peterhof und dessen Umgebung. Unter den Begleitern der jungen Damen befanden sich die Institutsdirektoren M. v. Bünning, Fürstin Solizyna und Gräfin Konownizyna, die Inspektoren, Inspektoren und Klassenbamen. Mit demselben Zuge begaben sich nach Peterhof der Oberdirigende Sr. Majestät Eigenen Kanzler für die Anstalten der Kaiserin Maria General-Adjutant Graf Pratassow-Bachmetow, dessen Gehilfe General-Lieutenant Dliw, die Ehrenvornüber Baron Hopyningen-Huene, Trubnikow und Kasarew, der Wirkl. Staatsrath Polosow u. A. Sowohl auf dem Baltischen Bahnhof in Petersburg, als auch auf dem Bahnhof in Peterhof waren die Kaiserlichen Gemächer geöffnet. Nach der Ankunft in Peterhof bestiegen die Ankommenden die in Bereitschaft gehaltenen Hofequipagen und begaben sich nach Monplaisir, wo sie vom Hofmarschall Grafen Wendendorff, dem Chef der Peterhofer Palais-Verwaltung General-Major Pleschtsch, dessen Gehilfen Oberst Kwashinin-Samarin u. A. empfangen wurden. In den Sälen des Palais war für die Köpflinge der Institute ein Frühstück serviert. Die jungen Damen und ihre Borgesehen gruppierten sich in den Sälen, wo sich auch der Hofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna Fürst Scherwaschidsch, der Ober-Ceremonienmeister Baron Korff und der Sekretär Ihrer Majestät Graf Solenischschew-Kulufow nebst Tochter befanden. Gegen 1 Uhr Tags geruhten aus Alexandria Ihre Majestät die Kaiserinnen Maria Fedorowna und Alexandra Fedorowna und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Alexandrowna zu erscheinen. Ihre Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheit geruhten die Köpflinge und ihre Begleitung zu begrüßen und viele der Anwesenden mit einer huld-

vollen Ansprache zu beglücken. Nach dem Gesange eines Gebets nahmen die jungen Damen an den gedeckten Tafeln Platz, wobei auch an einer Tafel einander gegenüber Ihre Majestäten die Kaiserinnen Platz zu nehmen geruhten. Nach dem Frühstück wurde Thee und Backwerk gerichtet, während die Allerhöchsten Herrschaften wiederum viele der Anwesenden mit einer Anrede beglückten und darauf nach Alexandria zurückkehrten. Gegen 5 Uhr Nachmittags traten die Institutsköpflinge mit ihrer Begleitung die Rückfahrt nach Petersburg an, nachdem sie zuvor im Peterhofer Park eine Spazierfahrt unternommen hatten.

— Telegramme des deutschen Kaisers und des Kronprinzen. Auf die vom Kommandeur des 85. Woborgischen Infanterie-Regiments, dessen Chef bekanntlich der deutsche Kaiser ist, anlässlich des Regimentsfestes dem Kaiser und dem Kronprinzen übersandten Telegramme erfolgten folgende Antworten:
 Von Seiner Majestät dem Kaiser
 Wilhelm:
 „Habe hoch erfreut Ihr Telegramm gelesen und vereinige mit meinem Dank meine besten Wünsche für das Gedeihen meines ruhmreichen Regiments.“
 Wilhelm I. R.
 Von Sr. R. Hoheit dem Kronprinzen:
 „Danke herzlich für das liebenswürdige Gedenten, welches ich von Herzen gleichfalls erwidere und dabei der wundervollen Stunden gedente, die ich bei dem Regiment zugebracht.“
 Wilhelm, Kronprinz.

— Zur Auswanderung deutscher Kolonisten aus Russland schreibt die „St. Pet. Bg.“
 Im Hinblick auf die gegenwärtige Rückwanderung deutscher Kolonisten aus dem Südwestgebiet nach den Provinzen Westpreußen und Posen werden folgende Zahlen von Interesse sein: Die Einwanderung deutscher Bauern in Wolhynien, besonders in die Kreise Wladimir, Schamir, Lutz u. s. w., begann im Jahre 1797. Sie ließ dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder nach und setzte erst später wieder in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein. Von 1860 bis 1870 kamen jährlich 2000 deutsche Kolonisten nach Wolhynien. Am stärksten war die Einwanderung von 1870 bis 1880, denn in diesem Zeitraum betrug der jährliche Zuwachs aus Deutschland rund 5250 Personen und ergoß sich auch in die Kreise Dubno, Kowel u. s. w. Ende des Jahres 1902, wo die Rückwanderung nach Deutschland begann, hatten die deutschen Kolonisten in Wolhynien 399,953 Dessjatin, d. h. = 5,98% des allgemeinen Bodens unter ihrem Pfluge. An Stelle der auswandernden deutschen Kolonisten, die überall musterhafte Landwirthe und Viehhüchter sind, treten in der Hauptsache polnische Bauern, und zwar zumeist als Pächter.

Politische Rundschau.

— Der republikanische Geist in Frankreich und der Vatikan. Wie aus Rom gemeldet wird, ist dort davon die Rede, die Reise des Königs Victor Emanuel nach Paris Ende Juli stattfinden zu lassen, falls die Bestätigung im Besonderen des Papstes anheile. Der Sozialist Marcel Sembat behauptet nun in der „Action“, die Reise wäre überhaupt nicht verlagert worden, wenn der französische Minister des Aeußeren Delcassé nicht im Vordernehmen mit dem Präsidenten der Republik darauf bestanden hätte. (Das ist natürlich ganz haltlos Gerede.) Der italienische Vorschlag Graf Cornielli ging auf die ersten Wink, die der Kaiser d'Orsay ihm gab, nicht ein, und auch am italienischen Hofe stellte man sich taub gegen die offiziellen Noten, welche Herr Delcassé über die Nothwendigkeit der Vertagung verbreiten ließ. Man hatte dort nicht vergessen, daß der Vatikan im Augenblicke des Todes König Humberts keine seiner Funktionen einstellte. Allein der Rathgeber, der die Entscheidung dem künftigen Gaste hatte überlassen sollen, ließ seine Bemüigungen fort und schließlich erklärte Graf Cornielli, König Victor Emanuel sei ganz der Ansicht der französischen Regierung. Sembat hat herausgefunden, daß diese nur deshalb auf die Vertagung drang, damit der Präsident der Republik nicht einen Gegenbesuch in Rom zu machen brauche, der ihn wegen des Papstes in Verlegenheit gesetzt hätte. Die Site, welche die Italiener mit der Reise ihres Königs haben, passe daher Herrn Delcassé garnicht, da er gehofft hatte, der Gegenbesuch in Rom könnte nach den neuesten Anordnungen erst in einigen Monaten stattfinden, wenn Herr Combes aufgedacht hätte, Ministerpräsident zu sein und eine Huldigung des französischen Staatsoberhauptes beim Papste, heiße dieser Leo XIII. oder anders, auf keinen Widerstand im Schoße der Regierung stoßen würde. Wie doch der Vatikan unsere großen Diplomaten hypnotisirt, schneit Sembat seinen Artikel. Delcassé ist beim Klagen des Konklaves aufgeregt, betrübt und entzückt. Er ist betrübt, weil er die verjährten Rechte, welche Frankreich während des Interregnums als Schirmherr des Konklaves zustanden, nicht ausüben kann. Wie schade, daß die Noth der Zeiten ihn daran verhindert. Aber er ist entzückt,

weil er sich aus der Ferne an den Satirgenen Kardinalen belhelligen darf. Mit schlauser Miel überwacht er ihre Ränke und denkt des Ueberträumerisch an Micheliu und an Magarin. Solange die Dinge des Papstthums, die Angelegenheiten des Vatikans, die Geschichten aus dem päpstlichen Rom unsere Macht haben so sehr beschäftigt, kann der republikanische Geist nicht in Frankreich obwalten und wird der freie Gedanke nicht den Sieg über die Kirche davontragen.“

Kandidaten für die dreifache Krone

Nach dem Tode Leos XIII. haben etwa 100 Kardinalen fast die gleichen Ansichten, vom Konklave zum Papst gewählt zu werden. Im Jahre 1878 war die Erwählung des Kardinals Pecum zum Nachfolger Pius IX. von vornherein sicher. Er hatte keinen ernsthaften Mitbewerber. Pius IX. selber, der dem Kardinal Pecci keine sonderlichen Sympathien entgegengebracht, hatte, als er seinen Tod herannahen fühlte, den künftigen Papst von Perugia nach Rom berufen und zum Kammerling der römischen Kirche ernannt.
 Der Kardinal-Kammerling ist nach dem Tode des alten und bis zur Wahl des neuen Papstes das Oberhaupt der Kirche. In früheren Jahrhunderten, wo der päpstliche Stuhl manchmal monatelang vakant blieb, war der Einfluß und die Gewalt des Kammerlings sehr groß; in unseren Zeiten, wo er nur etwa 2 Wochen als Vertreter der Kirche wirkt, kann seine Herrschaft nicht recht Wurzel fassen, bleibt aber trotzdem noch sichtbar genug. Kardinal-Kammerling ist schon seit vielen Jahren Luigi Dreglia di Santo Stefano. Er hat von jeher als „Papabile“ gegolte und ist wohl davon überzeugt, daß ihn Gott zum Nachfolger Leos XIII. auserwählt habe. Im Kardinals-Kollegium nimmt er insofern eine Sonderstellung ein, als er der einzige Kardinal ist, der nicht Leo XIII., sondern noch Pius IX. ernannt hat. Er verdankt dem jetzigen Papst nichts, und dieser Umstand gab ihm die Kraft, häufig gegen die von Leo XIII. und seinem Staatssekretär Rampolla befolgte Politik aufzutreten. Kardinal Dreglia ist ein starrer Aristokrat. Seine Familie gehört zum Adel Piemonts. Im Kardinals-Kollegium ist er der energische, rücksichtslose Vorkämpfer der aristokratischen und konservativen Tradition der Kirche. Er hat die freundschaftlichen Beziehungen des Papstes, die Scheidung zwischen der Kirche und der royalistischen Partei in Frankreich mit Nachdruck, aber ohne Erfolg bekämpft und ist dadurch in unverföhnlichen Widerspruch zu Rampolla geraten. Sehr bemerkbar machte sich der Einfluß Dreglias im vergangenen Jahre bei der Bekämpfung der christlichen Demokratie. Der Papst und mehrere Kardinalen schienen dieser Bewegung freundlich gegenüber zu stehen, und mehr als eine päpstliche Encyclika förderte diese Partei. Kardinal Dreglia aber wußte die konservativen Gesinnung der Mehrheit des heiligen Kollegiums von den Gefahren zu überzeugen, die der Kirche aus der demokratischen Bewegung drohten, und bei dem Papste unter Anwendung geradezu heftiger Mittel die vollständige Unterdrückung dieser Demokratie durchzusetzen. In vielen Stücken ist Kardinal Dreglia das volle Gegenheil Leos XIII. Als er im Jahre 1898 sein 25 jähriges Kardinals-Jubiläum beging, verbat er sich in herber Weise alle Festlichkeiten, ja verließ sogar auf einige Tage Rom. Er tritt stets glanzvoll, als Fürst der Kirche auf und ist sehr wohlthätig. Vor etwa 10 Jahren machte er in unliebbarer Weise von sich reden durch einen Prozeß, den er gegen den römischen Pfarrer Annasitano führte. Er gewann den Prozeß und zwang den Pfarer zu völliger, bedingungsloser Unterwerfung, was man dem Kardinal als übermäßige Härte udel auslegte. Heute ist diese Angelegenheit vergessen. Bei all seiner Schroffheit und Unverföhnlichkeit hat Dreglia doch zahlreiche Anhänger und gilt vielen als der Nachfolger Leos XIII. Er zählt allerdings schon 75 Jahre, aber es fragt sich doch, ob ihm dieses hohe Alter im Konklave viel schaden wird. Vielleicht liegt es sogar im Interesse der Kirche, daß allzu lange Pontifikate in nächster Zeit vermieden werden.

Der Kardinal-Staatssekretär, Rampolla, der lange Zeit hindurch als künftiger Papst in Frage kam, hat völlig abgewirrhelt. Die Entwürfe, die seine freundschaftliche Politik der Kirche gebracht haben, sind ihm verhängnisvoll geworden. Er verfügt allerdings über 6 oder 8 Stimmen im blindlings ergebener Kardinalen, aber daß er die zur Wahl nöthigen 42 Stimmen je auf sich vereinigen könnte, hält man allseitig für ausgeschlossen.

Sehr ernsthafte Ansichten hat dagegen der Kardinal Maria Girolamo Gotti. Er wird sehr der Bekämpfung des Papstes in vielen italienischen Blättern beständig und mit großer Hestigkeit angefeindet — das sicherste Zeichen, daß er anderer Kandidaten gefährlich erscheint. Gleich in den ersten Tagen der Krankheit des heiligen Vaters sollte er eine Versammlung befreundeter Kardinalen einberufen haben, um für seine Wahl Propaganda zu machen. Heute wird die Nachricht verbreitet, Kardinal Gotti habe mit dem Staatssekretär Rampolla ein Kompromiß abgeschloffen, demzufolge sich Gotti und Rampolla im zweiten Wahlgange gegenseitige Unterstützung zusagen. Die Anhänger der beiden Kardinalen sollen im zweiten Wahlgange für denjenigen der beiden Verbindeten stimmen, der im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten hat. Diese Nachrichten sind augenscheinlich erfunden und nur dazu bestimmt dem Kardinal Gotti in der öffentlichen Meinung

das nicht erklären, und nun möchte ich gern wissen, wie die Sache zusammenhängt. Am nichts und wieder nichts zahlt doch kein Mensch die Schulden für einen andern."

Dem Bureauvorkörper flammte es vor den Augen, als ob plötzlich die ganze Kasse voll brennend rother Kravatten wäre. Nie in seinem Leben hatte er sich in solcher Verlegenheit befunden. Er stolperte etwas von einem Bischen, das da vorgekommen sein muß, und er kniete auf seinem hohen Schreibtisch ganz in sich zusammen, als ihm der junge Mensch plötzlich die Hand auf die Schulter legte.

"Ich will Ihnen mal was sagen: Das war kein Bischen, sondern Sie haben das Geld aus Ihrer Tasche bezahlt. Meine Frau hat mir da ganz arglos erzählt, was nett und freundlich Sie mit ihr gewesen sind. Wenn Sie ein ansehnlicher Mann wären, der einem Mädchen gefährlich werden kann, so würde ich wegen dieser Geschichte ein ernstes Wort mit Ihnen reden; aber so wie sie aussehen, können Sie mir bloß leid thun. Und nun sagen Sie mir auf Ehr und Pfennig, wieviel ich Ihnen schuldig bin, damit wir die Geschichte zu Ende bringen."

Zehn Minuten später war Johann Thomsons Portemonnaie um zweihundertfünfzig Mark achzig Pfennige schwerer geworden; aber noch viel, viel schwerer war ihm das Herz, und der Lärmschrei darin war ganz verstimmt.

Er trug fortan weder moderne Stehkragen, noch rote Kravatten, und der Batenrock blieb sauberlich im Kleidschrantke. Aber auch um die Knospen an dem alten Fiederstrauche kümmerte er sich nicht mehr, und seine Haltung war wieder so gebückt, sein Schritt wieder so müde und schleppend wie zuvor.

Es war ein kurzer Frühlingstraum gewesen, und nun war er ausgeträumt.

Aus aller Welt.

Amerikanische Studenten-Ferien. Uberall ist es für vermögenslose junge Leute schwer, die zu ihren Studien erforderlichen Mittel zu erwerben, und Nebenbeschäftigungen müssen zu deren Aufbringung gesucht werden. Während jedoch die unbemittelten Studierenden unserer Hochschulen durch Stundengeben und Hofmeisterei im Lauf der Studienzeit, selbst in den Ferienmonaten sich das Geld für ihre Existenz zu beschaffen trachten, haben die praktischen amerikanischen Söhne, die darauf angewiesen sind, andere Wege aufzufinden gemacht, um zu dem so notwendigen nervus rerum zu gelangen.

Zwölf Studenten der Ingenieurschule an der Columbia-Universität wollen während der Ferien als Oiler, Hölzer und Puder auf den Schiffen der transatlantischen Linien Dienste nehmen. Diese junge Leute verbinden mit dem Gelderwerb durch diese Beschäftigung wenigstens auch die Erlangung praktischer Kenntnisse auf marinetechischem Gebiet. Aber viele Studierende, die durch eigene Energie die Ressourcen für ihr Universitätsstudium erwerben müssen, greifen in der Zeit ihrer Bilanz noch zu ganz anderen Tätigkeiten. Selbst solche aus guten Familien, aber von beschränkten Mitteln, scheuen sich nicht, als Restaurantkellner, Kabelaufhänger, Motorführer und Konduktoren sich zu verdingen. Manche suchen und finden Verwendung als Portiers oder noch geringere Funktionäre in Theatern oder als Bäckertolportiere.

Hunderte von jungen Männern und Mädchen lassen sich als Kellner und Aufwarterinnen in den eleganten Sommerhotels engagieren. Manche arme Studenten besorgen zwischen den Kollegien eine ganze Reihe von Dienstleistungen und nicht wenige bedienen in den Ferien hinter dem Ladentisch der großen Bowlinggeschäfte.

Und alle diese Arbeiten drücken Denen, die sie trotz ihrer höheren geistigen Bildung und Ambition verrichten, keineswegs ein soziales Schandmal auf. Erst kürzlich wurde in Kalifornien ein ganz bemerkenswerther Fall bekannt. Der Sohn eines wohlhabenden Advokaten bahnte sich seinen Weg durchs Land bis zur Elend-Stanford-Universität. Mit 5 Schillingen in der Tasche angekommen, erbot er sich, auf den Rasenplätzen des College das Gras zu schneiden, die Schlafräume zu fegen und zu schauern und gegen die Erlangung des Unterichts auch andere Dienste zu thun. Sein Antrag wurde angenommen.

Redaktor und Herausgeber Leopold Zoner, Dorothea Platz, Druck von L. Zoner

Daneben arbeitete er in seinen freien Stunden noch in einem Steinbruch. Alle diese Beschäftigungen des jungen Mannes wurden wegen seiner Familie tief geheimgehalten, bis er unter allgemeinem Enthusiasmus mit Ehren graduiert wurde. Jetzt ist er der Kompanion seines Vaters.

Und dieser Fall ist nur ein Beispiel für manche andere, wo Männer, die heute angesehenen Berufen angehören und wohlbekannt sind, in gleicher Weise sich durchs Studium durcharbeiten. Draußen sind eben einestheils die Leute aus einem anderen, derberen und widerstandsfähigeren Holz geschneit, andernteils sind gerade auf dem Gebiet der Arbeit, speziell der körperlichen, die Vorurteile nicht so groß und schroff, wie hierzulande. Arbeit schändet nicht und dem jungen Organismus thut es ganz gut, als Gegengewicht gegen die hektischen Anstrengungen des Studiums, sich in seiner freien Zeit körperlich ausarbeiten zu können; das fördert die Entwicklung viel gründlicher als etwa nur gelegentliche Sportübungen. Freilich schreitet man im Land der Millionen, die sich oft von manuellen Arbeitern zu Wohlstand und Ehren emporgearbeitet haben, weder davor zurück, jungen Leuten derartige Arbeitsleistungen zu empfehlen, damit sie sich Geld erwerben, noch finden es diese selbst unter ihrer Würde, sich um solche zu bewerben, wenn sie ihnen nur Aussicht auf Gewinn gewähren.

Auflösung der Rätsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Bilderräthfels.

Fundament.

Bjungen gingen nicht ein

Des Versräthfels.

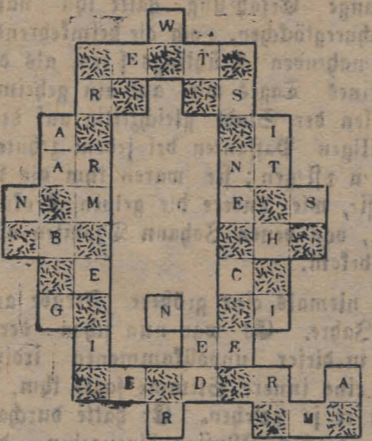
Die Uhr.

Richtig gelöst von: G. Serman, Ernst Dierich, Wanda Manel, J. a. und E. F. Felsch, Klara Keller, in Kob., O. O. Krenn, Johanna Rodewald und Karl Schult in Jbn. Kwa. Wola.

Quadraträthfel.

a	a	a	a
n	n	n	n
m	m	o	o
l	l	h	e

Leiterprobem



Die obigen Rätsel eingeleiteten Buchstaben sind durch zusammenhängende Buchstaben, welche sich nie kreuzen, zu verbinden. Man erzählt dazu ein deutsches Sprichwort. Man beginne mit einem A.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelangt werden

Sonnenstrahlen.

Skizze von Mathilde Tipp.

So glücklich wie heute hatte er sich lange nicht gefühlt. Um ihn die frische Seeluft und die Rosenpracht, über ihm die schwärmenden Bienen und neben ihm Eola — zu dem körperlichen Wohlbehagen diese Selenhochstimmung.

Das festhalten — sich ein Glück sichern können! Eola — ich möchte Sie etwas fragen. Die Angeredete hielt mit dem Ordnen der Rosen inne, entnahm der weltbauchigen Base die schönste Knosp' und steckte sie ohne Ziererei in das Knosploch seines hellen Blauschiffes. "Ich höre", sagte sie liebenswürdig. "Eola — hab'n Sie mich lieb?" "Aber Eugen — diese Frage ist beinahe eine Beleidigung." Er lächelte.

"Ich meine damit nicht die schweizerische Liebe, die Sie in unserer langen Freundschaft immer gleichmäßig an den Tag legten, sondern die andere, die wirklich, die wahr, die des Weibes zum Manne."

Sie erschrak, erröthete und wandte den Kopf nach einer anderen Richtung, wo die sprühende, sich langsam drehende Fontäne ihre lichten Perlentropfen über müde Sommerblumen spritzte. Sie fand nicht den Ruh', in seine groß aufgeschlagenen Augen zu sehen, obgleich diese Augen — blind war'n; blind seit jener furchterlichen Krankheit, die über ihn gekommen.

Athemlos, vorgebeugt harrete er ihrer Antwort. Als die auf sich warten ließ, tastete er nach ihrer Hand, von der er wußte, daß sie weiß und wohlgepflegt war, und umklammerte sie erregt.

"Habe ich Sie erschreckt, Eola?" "Namenloses Mitleid bemächtigte sich ihrer, als sie seine Bluthfülle"

"Nehmen Sie Ihre Frage zurück, Eugen, und lassen Sie alles beim alten. Meine Jugendliebe zu Ihrem Grabe macht mich so glücklich, ich bin so stolz, daß auch Ihre umsichtige, vielseitige Mutter glaubt, die 'Eola-Räuberin' nicht mehr entbehren zu können, daß jenes 'Mehr' meine Zufriedenheit bei ruhigen würde."

Enttäuscht ließ er ihre Hand los und streichelte nervös den zutraulichen Hühnerhund, der sich an seines Herrn Knie schmiegte. "Also nein. Ich hätte es mir denken können, ich Thor. Ich bin ja ein Krüppel."

In warmer Grenzaufwallung strich sie ihm über das volle braune Haar, sie sah's, wie dankbar er diese ungewohnte Lieblosung hinnahm und wie er sich fast schüchtern gegen ihren düstern duftenden Kleiderärmel neigte.

"Wo könnte ich's Ihnen nur sagen, Eugen, ohne Sie zu kränken?"

"Kränken ist nicht das rechte Wort, Eola. Seit ich Sie kenne, thaten Sie mir nur Liebes. Wenn Sie sich mir aber versagen, dann thun Sie mir bitter weh."

"Lieber, lieber Freund, Ich Schicksal ist so traurig und ich, ich muß es noch verdauern."

Ehren erstickten ihre Stimme und sie trat von ihm fort, um ihn dies nicht merken zu lassen.

"Machen Sie sich's nicht so schwer, Eola, sagen Sie's nur gerade heraus. Sie wollen meine Frau nicht werden, ja, schlimmer als das, Sie lieben mich nicht. Vor nicht ganz einem Jahre sah ich Sie in Ihrem Lebensübermuthe und Ihrer jugendlichen Schönheit, sah Sie

mit diesen meinen armen Augen und werde in meiner Nacht weitergehen müssen an dieser lichten Erinnerung. Wissen Sie noch — damals ...?"

"Damals — ach, wohl weiß ich's noch", sagte sie weich. "Wenn Sie mir voriges Jahr, als wir gemeinsam die unbegrenzte Gastfreundschaft unserer ungarischen Wirth' genossen, als wir beide unter den impulsiven, heißblütigen Fremden, in der südl. verschwenderischen, lockenden Natur unsere deutsch' Zusammengehörigkeit angenehm empfanden, wenn Sie mir damals die Frage gestellt hätten, die Sie heute an mich richten!"

"Dann hätten Sie eingeschlagen — ja?" "Es war ihm doch eine Genugthuung, daß von ihr zu hören. Damals waren Sie noch ein lebensfroher, verwehnter Mensch, dessen Wunsch sich nicht zu meiner Person verirrte."

"Dwoh! es ohne Bitterkeit gesagt war, fühlte Eugen doch die Kämpfe eines verschmähten Mädchenherzens heraus. Dann wären Sie jetzt gefressen, Eola, und müßten mein Glend mit mir schleppen. So sind Sie frei."

"Ihr Leid trage ich zur Stunde mit Ihnen, wie ich es auch als Ihre Frau mit Ihnen getragen hätte. Aber jetzt die Ihre werden — jetzt, nein, das kann ich nicht." "Worum denn nicht jetzt, wenn Sie mir doch damals gut waren?"

Sie merkte, daß er nicht verstand, wie es ihren Stolz noch nachträglich verletzte, daß er sie in glücklichen, gefunden Tagen übersich'n hatte, nun erst im Leid ihre Hand suchte und wie unmöglich ihr der Gedanke schien, seinen Blick als liebender Gott' entbrenn zu sollen.

Die zarte Räuberin, mit der sie ihre Worte wählte, verlieh ihm seinen Blick unendlichen Mitleid.

"Aber hartnäckig bestritt er das. Gewiß nicht, Eola. Ich könnte mit ja alles was wollen, denn ich sah sie ein, diese entzückende, verlorene Welt, und es würde so viel heller um mich sein, wenn Sie mir dieses Opfer bringen wollten. Seien Sie barmherzig — Liebste ..."

Wie er bettelte, der arme Binde, der früher so stolze, Sieghafte!

"Opfer? Wollen Sie Opfer, wo Sie Ihre Liebe geben? Wo Sie Ihr heiligst' Gewissen einsehen, da applizieren Sie an meine Barmherzigkeit!"

Leise, wie um Verzeihung bittend wegen seiner Schwäche, sagte er: "Es scheint, ich muß'e blind werden, um zu sehen. Ich liebe Sie so grenzenlos, Eola, ich würde so dankbar sein für jenes freundliche, ermunternde Wort, für jede Zerstreuung, für jede Anregung und von meinem Reichthum nicht's wissen wollen, als daß er Ihnen das Leben an meiner Seite erleichtert und verschönt. Eola, liebe Eola ..."

Diesem Ton war schwer zu widerstehen, und ihr gutes Herz liebte sie an seine Seite.

Da richtete er sich schnell auf und laufte. "Kommt da nicht unser famoser Marinemaler Imhoff? Ich kenne ihn am Schritt, daß er doch immer vorbeigeht, wenn wir hier an der Gartenpforte sind."

"Ja, es ist Imhoff", sagte sie glegig und begiff seine Erregung nicht.

"Darum — Eola! Jetzt weiß ich es. Sie lieben Imhoff? Nicht wahr, Sie lieben ihn?"

"So anspruchvoll würden Sie in Ihrer Ehe mit mir sein," sagte sie. "daß Sie mich um des nächsten besten willen mit Ihrer Eifersucht quälen würden!"

Ihr Lachen that ihm wohl und beruhigte ihn. Mit einem Versuch, zu scherzen, meinte er:

Sa — darin hätten Sie's nun wieder besser, Eola. Sie brauchen nicht eifersüchtig zu sein. Ich würde niemals zärtliche Blicke mit einer schönen Frau tauschen."

Sie sah in seine leeren Augen und ein Schauern überfiel sie. Über den Brun, durch die Lärchen hindurch, traf sich ihr Blick mit dem des genialen Malers.

Sa — die Nacht des Auges!
Der Blinde spann den Gedanken weiter.

Wann Sie wüßten, Eola, wie schwer mir jetzt ums Herz ist, nachdem ich weiß, daß ich Sie nicht eringen werde. Mein ganzer innerer Mensch lehnt sich nun doppelt auf gegen diese Heimsuchung — meine Blindheit. Gespen haben, verwöhnt und glücklich gewesen zu sein und dann in die Nacht hinausgestoßen zu werden, das ist hart. Mir, der ich mit den Sittenskindern der Natur, mit allen denen, die in elenden, krüppelhaften, entstellten Körpern verlangende, glückseligende Seelen hatten, von jeder ein unbeschreibliches Mitleid empfand und ihre berechtigten Ansprüche an das Leben so gerne befriedigt hätte — wie will es nicht in den Sinn, daß ich nun auch ein Märtyrer sein soll und mich quälen muß mit der ewigen Frage: was that ich, daß mir das geschah!?"

Sie verstand ihn zu trösten wie niemand sonst, und je länger sie sprach, desto stiller wurde er.

Sie haben sehen können, Eugen, und sind körperlich gesund. Denken Sie, wie glücklich Sie im Vergleiche zu denen, die nicht ahnen, wie schön ihre Erde ist, und die durch körperliche Krüden zur Entfaltung prädestiniert sind. Sie können sich an der Erinnerung und an schönen Bildern in Ihrer Seele freuen . . ."

Er nickte, seufzte aber tief.

Sie plauderte ablenkend weiter, reichte ihm gefällig eine neue Zigarette, nach der die gesunde kräftige Hand umsonst getastet hatte, und beschäftigte sich sorgsam und hausfrauulich um ihn. Dann räumte sie die Zeitungen weg, aus denen sie ihm vorgelesen hatte, und brachte ihm alles, was er nötig hatte, in erreichbarer Nähe, drehte den japanischen Schirm, daß er die Sonnenstrahlen besser auffange, und entzückte ihn bei diesem Schalten und Wälten durch ihren leichten, kaum den knirschenden Kies berührenden Schritt.

Ährte um Träne rann aus seinen todten Augen, und als sie das sah, da stürzte sie zu ihm, legte die Arme um ihn und versprach ihm:

"Ich verlasse Dich nie, Eugen . . . so oft und so lange Du willst, bin ich bei Dir!"

Traumverloren presste er sie an sich.
"Sag' das noch einmal, Eola . . ."

"Ich bleibe bei Dir, Eugen."
Aber diesmal klang die Stimme anders.
Das war nicht Eola, das war seine Mutter.

Die würdige, alte Dame legte die Hände an seinen Kopf und machte sich daran zu schreien. Und jetzt fühlte er etwas über den Augen, was vorher nicht da war, eine Blinde.

Er wollte danach greifen, aber die Mutter wehrte ihm und rief ins Nebenzimmer:

"Er ist wach, Herr Professor!"
Seinem Vager nähte sich ein schwerer energischer Schritt.

"Sie haben uns Angst gemacht, lieber Freund, daß Sie so lange nicht aus der Narkose erwachen wollten. Ich gratuliere Ihnen übrigens, die Operation ist glücklich verlaufen, Sie werden wieder sehen."

Ein Jubelschrei!
Mutter — weiß Eola . . .
Statt ihrer antwortete der Arzt.

Aufregungen sollen thöricht vermieden werden, aber Fräulein Eola, die in Begleitung Ihrer Frau Mutter kam, ist so tapfer und verständlich und wartet schon so lange in banger Sorge um Sie."

Damit ging er und schickte statt seiner die lebende, geliebte Eola, die seinen bangen Traum von vorhin durch eine glücklich Wirklichkeit verschwenkte.

Im Zimmer war's dunkel, des Kranken wegen, aber draußen wartete der blaue Himmel und die blühende Erde im vollen Sonnenschein auf ihn, der sich sehnte, das neue Leben in demstigen Tagen zu genießen.

Johann Thomsons Frühlingstraum.

Eine stille Geschichte
von
Reinhold Drtmann.

Seit beiläufig dreizehn Jahren lebten der Justizrath Volkmann und sein Bureauvorsteher Johann Thomsen auf dem Kriegsfuß. Und wenn man den Justizrath poltern hörte, mußte man sich schier wundern, daß er's noch immer mit seinem Bureauvorsteher aus hielt — und der Bureauvorsteher mit ihm.

Denn es verging kaum ein Tag, wo der vielbeschäftigte Anwalt ihn nicht angeschraubt hätte:

"Mensch, Sie richten mich noch zu Gurde mit Ihrem weichen Herzen — Sie verderben mir meine Praxis — meine Klienten lassen sich des nicht gefallen. Dies ist wahrhaftig das letzte Mal, daß ich Ihnen zu Willen bin."

Und dann setzte er regelmäßig mit einem wühlenden Schnörkel seinen Namen unter den Briefchen, den Johann Thomsen mit seiner feinen, säuberlichen Handschrift irgend einem armen, vom Gerichts-vollzieher hart bedrängten Schuldner ausgestellt hatte. In des Bureauvorstehers magerem, bartlosen Gesicht aber zuckte keine Muskel. Und wenn am nächsten Tage wieder ein armer Bedrängter zu ihm kam, weil ihn der Justizrath mit einem Barschen:

"Lassen Sie mich mit solchen Geschichten in Ruhe — das müssen Sie mit meinem Bureauvorsteher abmachen", aus seinem Sprechzimmer gewiesen hatte, so wich er nicht um eines Haars Breite von seiner gewohnten Praxis ab.

Diese Praxis aber bestand darin, daß er dem Bittenden eine kleine Weile fest ins Gesicht sah, mit jenem klaren und ruhigen Blick, wie ihn zumeist nur einsättige oder gute Menschen haben, und daß er aus des Schuldners Gesicht zu lesen suchte, ob er einen Würdigen oder einen Unwürdigen vor sich habe; und wenn es ihn auch im ersten Moment manchmal bedünkte, daß es ein Unwürdiger sei — er brauchte nur lange genug hinzusehen, um zu einer besseren Meinung zu gelangen. Denn Johann Thomsons unscheinbar graue Augen hatten die wunderbare Fähigkeit, das Gute und Mitleidswürdige zu sehen, wo sonst niemand es sehen konnte, selbst in dem gedunsenen Antlitz eines Trunkenbolds oder in der finsternen, verhärteten Physiognomie eines Verbrechers.

"Ich werde Unannehmlichkeiten davon haben", pflegte er zu sagen, wenn die Musterung beendet war, aber ich werde es in Gottes Namen versuchen."

Und dann hörten die angstvoll Harrenden draußen im Schreibzimmer, wie ihn drinnen der Justizrath anschraubte und ihm drohte, daß es ganz gewiß das allerletzte Mal sein sollte, daß er ihn zu Willen sei. Und sie zitterten vor Furcht, bis der Bureauvorsteher mit seinem gewöhnlichen stillen Gesicht heraustrat und ihnen den unterschriebenen Freischuß in überreicher, mit dem manchen vor ihnen geholfen war und manchen auch nicht, je nachdem es nun Würdige oder Unwürdige waren.

So ging es seit beiläufig dreizehn Jahren, in welcher langen Zeit der Justizrath sehr dick und Johann Thomsen sehr dürr und hager geworden war. Hier und da brummte wohl mal ein Klient wegen der übergroßen Langmuth und Nachsicht des Anwalts gegen die Schuldner, aber es war doch bisher sehr selten vorgekommen, daß einer mit solcher Entschiedenheit auftrat, wie der vierährige Kohlenhändler Lorenz, der nebenbei ein großer Grundstückspekulant war und deshalb viele fette Prozesse zu vergeben hatte. Se öfter er sich bei diesen großen Prozessen in Geduld fassen mußte, desto ungeduldiger war er bei den kleinen, die er gegen die säumigen Zähler aus seiner Kleinkundenschaft führte. Und heute, nach einer wichtigen Konferenz mit dem Justizrath, trat er an das Pult des Bureauvorstehers, um mit seiner mißthönigen, hysterischen Stimme zu sagen:

Aber das bitte ich mir aus, Herr Thomsen, daß hier in Zukunft keine Fristen mehr erteilt und keine Verzögerungstermine mehr hinausgeschoben werden. Es ist kein Kunststück, auf fremder Leute Kosten den Großmüthigen zu spielen. Ich gehe auf der Stelle zu einem anderen Rechtsanwalte, wenn mir das noch einmal vorkommt. Haben Sie verstanden?"

Johann Thomsen sah ihn an, und diesmal wollte es seinen menschenfreundlichen Augen nicht gelingen, etwas Gutes in dem feisten, rothen Gesicht da vor ihm zu entdecken.

"Ich habe verstanden, Herr Lorenz", murmelte er. "Es soll nicht mehr geschehen."

Drei Tage später um dieselbe Zeit stand ein einfach gekleidetes, bloßes Mädchen von neunzehn oder zwanzig Jahren vor dem Pult des Bureauvorstehers. Ihre Mutter war von dem Kohlenhändler Lorenz wegen einer Schuld von fünfzig Mark verklagt, und die Pfändung mußte allsündlich erfolgen. Sie bat mit gefalteten Händen um eine Frist von vier Wochen, innerhalb deren sie die Schuld in acht tägigen Raten von ihrem Wochenverdienst abzahlen wollte. Es wäre längst geschieden, wenn sie nicht beide krank gewesen wären, die Mutter und sie. Nun aber sei sie wieder einigermaßen hergestellt und an ihrem rechtlichen Willen solle es gewiß nicht fehlen. Sie wäre zweimal bei Herrn Lorenz gewesen, um seine Nachsicht zu erbitten, aber es habe sich gar nicht sprechen lassen. Und der Justizrath habe ihr gesagt, sie solle das mit seinem Bureauvorsteher abmachen. Darum wende sie sich an ihn mit der inständigen Bitte, sie nicht in Verzweiflung fortzuschicken.

Zum erstmal wick Johann Thomsen heute von seiner gewohnten Praxis ab. Statt der Wittstillerin in das liebliche junge Gesicht zu sehen, starrte er unverwandt auf den Zahlungsbefehl, mit dessen Ausfüllung er gerade beschäftigt gewesen war, und es zuckte ihm in den Händen, als müßte er sich beide Zeigefinger in die Ohren stecken, um nichts mehr zu hören. Denn der Klang der weichen, von Thänen halb erstickten Mädchensstimme schnitt ihm ins Herz, und er brauchte keine physiognomischen Studien anzustellen, um zu wissen, daß sie seines Mitleids würdig sei. Aber er sah im Geiste des Kohlenhändlers rothes Gesicht, darin er so gar nichts Gutes hatte entdecken können, und sein lautes: "Haben Sie verstanden?" klang ihm unablässig im Ohre wider.

Als das junge Mädchen schwieg, weil es nichts mehr zu sagen wollte, um ihn zu rühren, räusperte er sich ein paarmal sehr stark, und nachdem er die Hand, die er halb unwillkürlich nach einem Frischschrein-Formular angegreift hatte, wieder zurückgezogen, sagte er:

Beruhigen Sie sich, Fräulein Bindner — ich werde Unannehmlichkeiten davon haben, aber ich werde die Fristen der Frist erwirken. Gehen Sie nur unbesorgt nach Hause — der Gerichtsvollzieher wird nicht zu Ihnen kommen. Und arbeiten Sie nicht zu viel, auf eine Woche mehr oder weniger wird es nicht ankommen."

Sie entfernte sich mit einem beglückten Dankeswort. Als sie draußen war, sah Johann Thomsen sein Portemonnaie aus der Tasche. Es war zum Glück erst der Dritte des Monats, und er trug beinahe noch sein ganzes Gehalt mit sich herum. Er nahm ein Kleinstück aus dem Reservoir und nachdem er eine Weile gerechnet hatte, zählte er zweiundsechzig Mark achtzig Pfennige ab und legte sie in das Schubfach für die täglichen Eingänge. Sein Portemonnaie war sehr leicht geworden, als er es wieder einsteckte, aber Johann Thomsen's Herz war noch leichter. Er hatte kaum jemals ein vollkommeneres kalligraphisches Meisterstück zu Stande gebracht, als es die Postanweisung an den Kohlenhändler Lorenz war, die diesem noch am nämlichen Tage sein Guthaben an die Witwe Bindner nebst Auslagen und Zinsen überantsteltete sollte.

Am folgenden Tage sah der Bureauvorsteher auf dem mittäglichen Heimwege aus der Kanzlei, daß die Kinder in allen Straßen mit Kreiseln spielen, und er hatte daran eine größere Freude, denn je zuvor. Eine lange Erfahrung hatte ihn nämlich gelehrt, daß weder die ersten Schneeglöckchen, noch die heimkehrenden Staar: so zuverlässige Herolde des nahenden Frühlings seien, als die kleinen hölzernen Kreiseln, die eines Tages wie auf ein geheimnisvolles Losungs-wort in allen Theilen der Stadt gleichzeitig auf der Bilsfläche zu erscheinen und den eiligen Pflanzern bei jedem zehnten Schritt zwischen die Füße zu gerathen pflegen; sie waren ihm die Verkünder des Lenzes, und er liebte sie, wie andere die gelben Krokus und die blauen Märzveilchen lieben, von denen Johann Thomsen allerdings nur selten eines zu Gesicht bekam.

Aber er hatte niemals eine größere Freude an ihnen gehabt, als gerade in diesem Jahre. Es war nun schon der sechsdreißigste Frühling, den er in dieser unvollkommenen irdischen Welt erleben sollte; doch irgend eine innere Stimme sagte ihm, daß dies der schönste sein würde, den er je gesehen. Er hatte durchaus keinen vernünftigen Grund, sich solche Illusion hinzugeben, denn er war weder reicher, noch jünger oder gelünder als in den früheren Jahren. Aber die Illusion war nun einmal da und sie ließ das Herz des Bureauvorstehers freundlich schlagen, sie straffte seine zusammengesunkene, dürre Gestalt, sie machte seinen schleppenden Schritt beinahe leicht und jugendlich elastisch.

Die ganze Woche hindurch stand er unter der Herrschaft dieser glücklichen Vorfrühlingsstimmung. Die Kerzen in seiner Brust, deren Schmelze niemand vernahm als er selbst, jubelten am lautesten in jeder Nachmittagsstunde, da wieder das blasse junge Mädchen mit dem süßen, liebreizenden Kindergesicht neben seinem Pulte stand,

von ihrem Wochenverdienst die erste Rate der vermeintlich noch ungefüllten Forderung des Kohlenhändlers Lorenz zu zahlen.

Johann Thomsen hatte bis zu diesem Augenblicke nicht gewußt, was für ein kapitaler Schauspieler in ihm steckte; denn auch der größte Mime hätte nicht überzrender das höchste Erstaunen erwecken können, als er, da er erklärte, die erste Rate sei erst in acht Tagen fällig und er habe durchaus kein Recht, vorher eine Zahlung entgegenzunehmen. Er zitterte, daß sie trotzdem auf ihrer Absicht beharren könnte; aber es war eine grundlose Befürchtung gewesen, denn sie strich sichtlich erfreut das Geld, das sie bereits auf den Tisch gezahlt hatte, wieder ein.

"Das ist ein großes Glück", sagte sie, denn meine Mutter bedarf dringend einiger Stärkungsmittel, die ich ihr sonst nicht hätte kaufen können. In acht Tagen also komme ich wieder."

Ihre zarten Wangen hatten sich ein wenig geröthet unter dem Eindrucke der ungerechten Ueberraschung, und sie sah den Bureauvorsteher so freundlich an, daß er sich zu seiner eigenen Verwunderung ein Herz sagte, nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten noch ein richtiges kleines Gespräch mit ihr zu beginnen. Er erkundigte sich nach der Natur der Krankheit, an der ihre Mutter litt, und da es zufällig dieselbe war, an der er vor Jahren eine Schwester verloren hatte, konnte er ihr aus eigener schmerzlicher erkaufter Erfahrung verschiedene gute Rathschläge geben. Sie dankte ihm herzlich und als sie sich nach einer Weile zum Gehen wandte, reichte sie ihm in reizender Schüchternheit die Hand. Es war keine weiche aristokratische Damenhand mit wohlgepflegten, polierten Nägeln, sondern eine feste, beinahe harte Arbeitshand; aber Johann Thomsen hatte doch die Empfindung, daß er nie etwas Köstlicheres zwischen seinen Fingern gehalten. Und als die Thür der Kanzlei sich hinter dem jungen Mädchen geschlossen hatte, da schmetterten die Kerzen in seiner Brust so laut, daß er manchmal nahe daran war, mit irgend einem lustigen Liede in ihren Gesang einzustimmen.

Er hatte es doch gewünscht, daß dieser Frühling schöner werden würde, als irgend ein früherer. Wenn er schon jetzt, wo noch die Aquinozialstürme tobten und kaum hier und da ein kühnteres Knöpflein sich hervorwagte, so herrlich war, wie sollte es erst werden, wenn alles in den frischen Frühlens des neu erwachten Lebens prangte! Auf dem Plage, den Johann Thomsen täglich viermal passieren mußte, stand ein alter Niederstrauch. Der war einer von den ersten, die ihre zarten Blattknöpflein aus Sicht zu bringen warteten; und jedesmal, wenn er an ihm vorüberging, liebte er Johann Thomsen diese Knospen mit seinen guten, einsättigen Augen. Der Justizrath aber sah seinen Bureauvorsteher des öfteren mit einem verwunderten Kopfscütteln an. Sauber und anständig hätte er sich ja immer gekleidet; daß er sich aber jemals zu einem hochmodernen Stehkleide verweisen und seinen guten schwarzen Vatenrock, der doch noch kaum mehr als sechs Jahre alt war, bei der Arbeit in der Kanzlei tragen würde, hätte er ihm nimmermehr zugetraut.

Am Ende fängt er noch auf seine alten Tage an, Gesichtern zu machen", dachte der Justizrath. "Ich werde gut thun, ein etwas wachsameres Auge auf die Kaffe zu haben."

Aber Johann Thomsen dachte nicht daran, sich an der Kaffe seines Dinzipals zu vergreifen. Er dachte überhaupt an nichts anderes, als an den Tag, da das liebliche junge Mädchen wiederkommen würde, und an den Vorwand, den er erfinden mußte, um die Annahme des Geldes abermals zu verweigern und sie doch zur Wiederkehr zu veranlassen.

Als der große Tag erschienen war, prangte er nicht nur im Glanze seines schwarzen Vatenrocks und seines riesenhohen Stehagens, sondern er hatte sich auch eine gewaltige hochrote Kravatte zugelegt, die ihm der Verkäufer als das Modernste und Eleganteste vogelegt hatte. Schön sah er in diesem Schmucke nicht gerade aus. Die jungen Schreiber stießen sich verbohnen mit den Ellenbogen an und kicherten in sich hinein, wenn sie zu ihm hinübersahen. Joha Thomsen aber hörte nichts von diesem Gelächter vor all dem Erbajubel in seiner Brust. Er war so voll Liebe für die ganze Welt, daß er es den kahlen Schreiberlehrlingen wohl auch verzeihen haben würde, wenn sie ihm gerade ins Gesicht gelacht hätten. Gültig und freundlich sprach er zu jedem, der mit einem Anliegen zu ihm kam, und voll Freundlichkeit begrüßte er auch den stattlichen jungen Mann, der am Nachmittag eintrat, um nach dem Justizrath zu fragen.

Er ist augenblicklich leider nicht anwesend. Aber vielleicht kann ich Ihnen dienen."

Wohl möglich. Ich bin der Bräutigam des Fräulein Bindner. Seit drei Tagen sind wir verlobt, und da ich weiß, daß ihre Mutter dem Kohlenhändler Lorenz fünfzig Mark schuldig ist, bin ich heute hingegangen, um sie dem Manne zu bezahlen. Der aber sagte mir zu meiner Ueberraschung, daß er das Geld schon vor vierzehn Tagen durch seinen Rechtsanwalte erhalten habe. Meine Braut kann sich

schaden. Bisher hat sich dieser jederzeit gerade sehr Zurückhaltung und schlichte Pflichterfüllung gezeigt. Er ist 69 Jahre alt und stammt aus Genua. Sein Vater war Postträger im Hofen von Genua. Mit 16 Jahren trat er in den Karmeliterorden ein und wurde im Alter von 30 Jahren General seines Ordens. Durch seine hervorragenden Geistesgaben und den ganzen Eindruck seiner Persönlichkeit brachte er es im Jahre 1893 zur Kardinalwürde. Leo XIII. berief ihn in den Vatikan und hier erwarb sich Gotti durch seinen offenen Charakter, durch die Milde seines Wesens und die Würde seines Auftretens sich zahlreiche Freunde. Man hat berichtet, daß er vom deutschen Kaiser bevorzugte Kandidat blieb, weil Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Aufenthalte in Rom außer anderen Kardinalen auch Kardinal Gotti zur Tafel gezogen hat. Sogar die besondere Vorliebe konnte sich Deutschland der Wahl Gotti's gewiß nicht versprechen, es mag ja sein, daß seine Persönlichkeit auf den deutschen Kaiser und die deutschen Kardine den Eindruck gemacht hat, daß er der würdige Nachfolger Leos XIII. sei. Der Kardinalbischof Fischer soll, dem „Corriere Sera“ zufolge, geäußert haben, daß die acht deutschen österreichischen Kardinele für Gotti stimmen würden. Wir glauben natürlich nicht, daß der Erzbischof von Köln jetzt, da Leo XIII. lebt, eine derartige Äußerung öffentlich machen hat, aber daß die deutschen und österreichischen Kardinele Parteigänger Gotti's sind, hält man allerdings für ausgemacht.

Sollte Gotti im Konklave nicht durchdringen können, so würden sich die deutschen Konklavisten wahrscheinlich für den Kardinal Agilardi entscheiden, der als Nuntius in München und seinen vortrefflichen Beziehungen zu ihnen angehängt hat und eine Billigung als der Kandidat des Dreibundes galt. Aber in dem Maße, wie sich in der Weltpolitik der Gegensatz zwischen Zweibund und Zweibund abgeschwächt hat, ist auch die Bilität der Gegensatz zwischen der dreibundfeindlichen und der dreibundfeindlichen Strömung gemildert. Die Frage, wie sich der künftige Papst der politischen Gruppierung der Großmächte anpaßt, wird im Konklave kaum einen nennenswerten Einfluß ausüben. Die Aussichten Agilardi's scheinen uns auch deshalb gering, weil er der anerkannte Schuttpatron der christlichen Demokratie und als solcher noch im vergangenen Jahre eine arge Niederlage erlitten hat. Daß man im Vatikan das geistige Durchhaupt einer neuen, reformatorischen Strömung, die sich doch als mächtig und wenig widerstandsfähig erwiesen hat, einem Manne wie Gotti vorziehen könne, der überhalb, ja über den verschiedenen Strömungen der Kardinalskollegium steht, ist etwas unwahrscheinlich.

Der Hauptkampf im Konklave wird höchstwahrscheinlich zwischen Dreglia und Gotti ausgefochten werden. Sollte von diesen beiden Kandidaten die Zweidrittelmehrheit erlangen können, würden sich die Kardinele wahrscheinlich auf einen Kandidaten einigen, der beiden Parteien am nächsten ist, z. B. den Kardinal Bonanuti oder den Erzbischof Svampa von Bologna. Auch der Patriarch Sarlo von Venedig und der neapolitanische Erzbischof Alfonso Capreolato kommen in Frage.

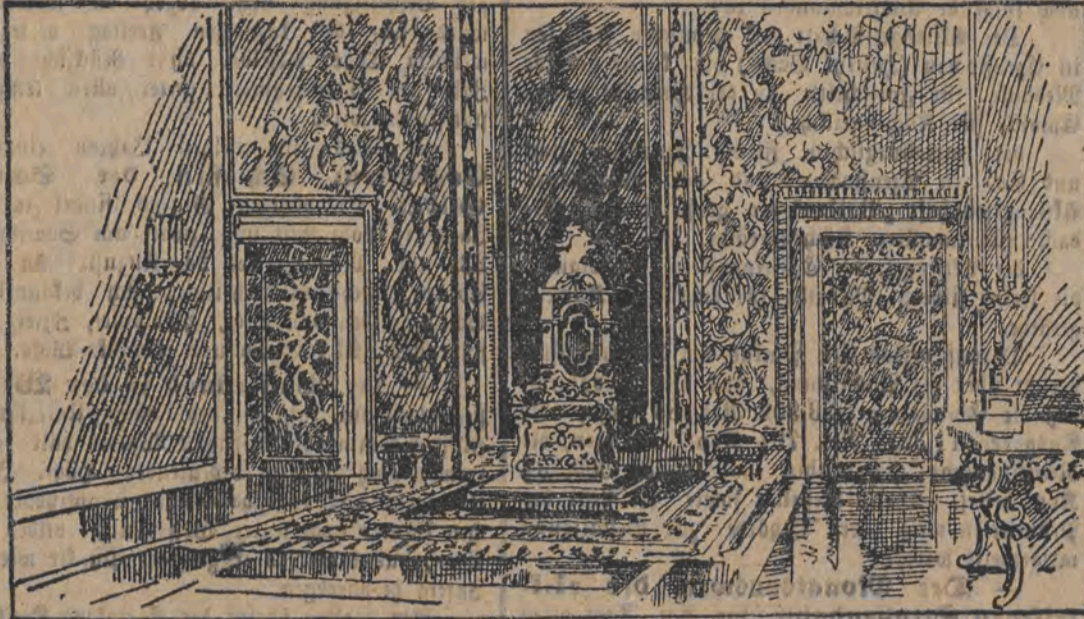
Ausblick.

Mit innigster Theilnahme blickt die gesammte zivilisierte Welt auf Rom, wo der Papst mit bewundernswürdiger Widerstandskraft gegen den Allbeengenden Tod ankämpft. Die hohe Verehrung, die Papst Leo XIII. allgemein genossen wird, findet ihren Ausdruck in einer unermesslichen Fülle von heilighen Kundgebungen, die aus der ganzen Welt zusammenströmen. 15 Tage sind bereits verflossen, seit die erste Kunde von der lebensgefährlichen Erkrankung des Papstes in die Öffentlichkeit gelangte und mit höchster Spannung lauscht alle Welt den wechselvollen Nachrichten, die der Telegraph aus dem Vatikan bringt. Die lauten sehr betrübend und die katholische Welt hat sich förmlich auf das Schlimmste gefaßt sein.

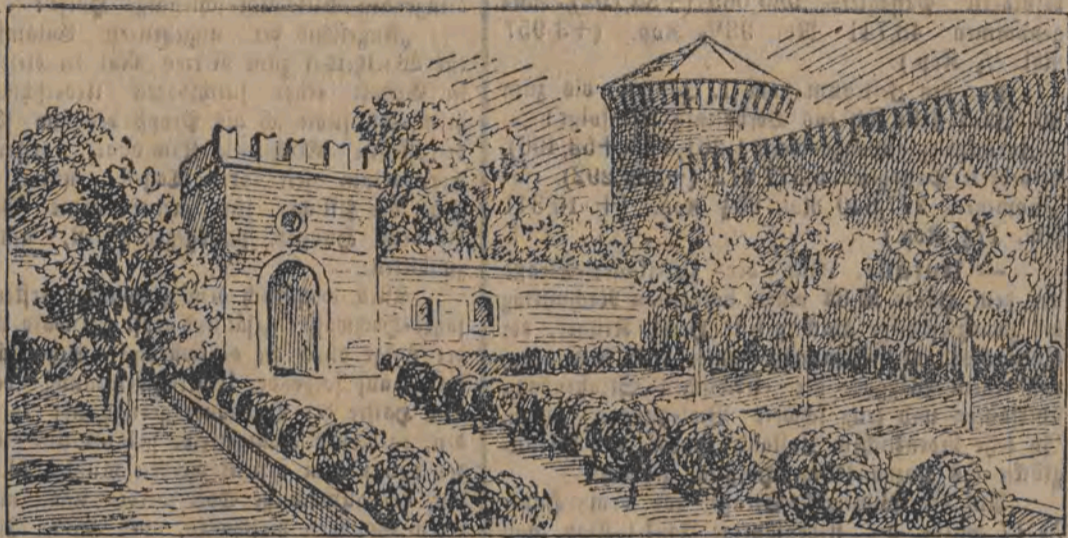
Die schwere Krankheit hat die physischen Kräfte des Papstes nahezu erschöpft, das Herz schlägt immer schwächer und droht zu versagen; aber der Geist der diesen greisen Kranken überdurchdringt, scheint unerschöpfbar zu sein. Mit Staunen erfüllt und dieses wunderbar schöne Leben, das die Macht der Seele so sehr erscheinen läßt. Niemand wagt mehr zu hoffen, aber ungezählte Millionen Menschen vereinigen sich im heißen Gebeten für den Vater der katholischen Christenheit.

Der große weltgeschichtliche Akt, der sich jetzt in der ewigen Stadt vollzieht, absorbiert das öffentliche Interesse in so hohem Grade, daß die üblichen Ereignisse, die sich im Zeilenpiegel ergeben, kaum flüchtige Beachtung finden können. Gleichwohl müssen sie ihrer Würdigung erfahren, da ihre Bedeutung dazu drängt. Mit Befriedigung kann man konstatieren, daß die Wirren am Balkan in gefährlicheren Charakter, den sie in letzter Zeit angenommen haben, allmählich zu besseren beginnen. Die Türkei wie Bulgarien betonen mit Nachdruck, daß sie frei von allen kriegerischen Gelüsten seien und suchen die Mächte von der Eitelkeit ihrer Lebensabsichten zu überzeugen. Wie lange diese Stimmung vorwalten wird und ob sie nicht der Erkenntnis entspringt, daß beide Teile für einen Krieg noch nicht genügend vorbereitet sind, wollen wir ermahnen unermüdet lassen.

Auch von Serbien laufen fortwährend Mel-



Der Thronsaal des Papstes



Die Sommerresidenz im Vatikan, in der Papst Leo XIII. krank darniederliegt.

dungen ein, daß der neue König Peter I. sein ganzes Bemühen daran wende, um das Land, dessen Herrscher er durch eine der schauerlichsten und blutigsten Tragödien, welche die Geschichte kennt, geworden, ist, wieder in der Achtung der Kulturnationen zu rehabilitieren. Es wird schwere Arbeit kosten, dieses Ziel zu erreichen und man wird erst die Thaten abwarten müssen, um den Werth dieser Versprechungen bemessen zu können.

Eine erfreuliche Erscheinung gewährt gegenüber den schweren Bewidlungen, die im Balkangebiet sich zu einem fast unentwirrbaren Knoten zusammenballen, die Wahrnehmung, daß in Bosnien und der Herzegowina trotz der gefährlichen Nachbarschaft vollste Ruhe und Ordnung herrscht. Das ist die Frucht des wohlthätigen Regiments, das Oesterreich-Ungarn in diesen, früher von ewigen Kämpfen und revolutionären Bewegungen erfüllten Ländern inszeniert hat. Eben sind es fünfundsiebzig Jahre her, daß die österreichische Monarchie vom Berliner Kongreß mit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina betraut worden ist und sie hat diese Aufgabe, wie allgemein zugestanden wird, in glänzender Weise gelöst. Der Mann aber, der daran den hervorragendsten Antheil genommen hat, der Reichsfinanzminister Benjamin v. Kallay ist — ein seltsamer Zufall fügte es so — eben am 25. Jahresstage der Beendigung des Berliner Kongresses — aus dem Leben geschieden. Dreiundvierzig Jahre war Kallay alt, als er die oberste Zivilverwaltung der Reichslande übernahm und einundzwanzig Jahre lang regierte er mit Umsicht und Beharrlichkeit. Groß sind seine Verdienste um die kulturelle Hebung der okkupirten Provinzen und wenn er auch in politischen Dingen manchen Mißgriff that und sich überhaupt nur zu häufig als Autokrat von reinem Wasser zeigte, so darf dies die Anerkennung nicht verringern, die dem Wirken Kallay's gebührt.

Als seinen würdigsten Nachfolger bezeichnet die öffentliche Meinung den Grafen Kuenen-Hedervary, der bekanntlich seit vierzehn Tagen das dorrenvolle Amt des ungarischen Ministerpräsidenten übernommen und der bisher nur Mißerfolge erzielt hat. Sein Kolau vor Franz Kossuth nähte ihm nichts, denn in Ungarn haben sich in jüngster Zeit die Parteiverhältnisse gewaltig verschoben. Die liberale Partei scheint ohne jede Führung zu sein und Kossuth ist nur dem Namen nach das Haupt der Unabhängigkeitspartei, die sich gespalten hat und deren radikale Elemente den Abgeordneten Barabas, der für die Fortsetzung der Obstruktion im Reichstag eintritt, zu ihrem Führer erkorren haben.

Zwar hat Barabas am letzten Sonntag von seinen Wählern in Großwarden nicht die ausdrückliche Billigung seiner Parteipolitik erhalten, aber es läßt sich trotzdem nicht bezweifeln, daß seine Politik im Momente die populärste ist und so wird denn Graf Kuenen-Hedervary baldigt den Ansturm der schärfsten Opposition zu bestehen haben. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er aus diesem Kampf nicht als Sieger hervorgehen wird und nachdem Kallay das Zeiliche gesegnet hat, mag er es wohl sehr bedauern, daß er nicht mehr Banus von Kroatien ist, als welcher er jetzt ohne Schwierigkeiten das Erbe Kallay's antreten

könnte, wobei ihm noch der Ruf des „Mannes mit der starken Hand“ geblieben wäre, den er inzwischen in Budapest entschieden eingestrichelt hat.

Aus aller Welt

Ein schreckliches Unwetter, wie es Marienbad seit Menschengedenken nicht gesehen hat, brach am vergangenen Sonntag gegen 4 Uhr Abends über diesen Kurort herein. Nach 5 Uhr zog bei hellem Himmel ein fernes Gewitter auf, dann fielen einige spärliche Regentropfen, und es schien, als ob das Gewitter an Marienbad vorüberziehen wollte; die zahlreichen Ausflügler legten auch dem fernem Donnerrollen keine Bedeutung bei. Gegen 6 Uhr aber verdükkerte sich plötzlich der Himmel. Ein heftiger Regenguß fiel nieder und dauerte fast eine Stunde. Ueber die Straßen und Wege flossen reichende Bäche, die Straße bei der Marienbader Mühle bis zum Promenadenwege eingangs der neuen Parolanlage war in einen See verwandelt, und die von dort angeschwemmten Sande und Wassermassen behinderten den Verkehr der elektrischen Bahn derart, daß er eingestellt werden mußte. Bei der Königsvilla stürzte das Wasser in Kanalarcken von dem zum Kasino führenden Spazierwege herab und riß die Erdmassen der Böschung mit sich, die sich vor der Königsvilla anlagerten, während die Wasserfluten die Kellerräume überschwemmten. Die Böschungen wiesen meterbreite und fast ebenso tiefe Unterwühlungen auf. Die Leihanlage beim Teplerhause bot ein wüstes Bild. Die Wassermassen stürzten über den Wasserfall, sich immer heimlicher erneuernd, mit mächtigem Losen herab, und der Leich trat aus seinen Ufern, die ihn rings umgebenden Rasenflächen und Promenadenwege überschwemmend. Endlich nach einstäundigem Wüthen des Unwetters schien sich der Himmel aufheitern zu wollen. Jedoch kaum eine halbe Stunde hatte der Süßregen ausgefegt, dann erneuerte er sich mit voller Macht, und das Gewitter tobte heftiger wie zuvor. Der Himmel glich einem Feuermeer, der Wald einer sturmgepöhlten See und die Straßen und Wege tosenden Bächen. Mit geringen Unterbrechungen dauerte das Gewitter und der heftige Regenguß die ganze Nacht hindurch. Im Kaffeerestaurant „Rübezah“, das voll besetzt war und mehr als tausend Gäste hatte, brachte das Unwetter große Bestürzung hervor. Der Regen und das Gewitter nahmen kein Ende, so daß an ein Zusufgehen gar nicht zu denken war. Die wenigen Wagen waren rasch vergriffen. Soweit die vorhandenen Zimmer reichten, wurden diese zur Verfügung für die Nacht gestellt; andere warteten bis 9, 10 und 11 Uhr, und mußten dann, da das Wetter nicht aufhörte, endlich sich entschließen, auf Äschen, Bänken und Sesseln die Nachtlager aufzuschlagen.

Die englische Presse bringt wieder einmal Bericht über die Gesundheit Königs Edward's. So schreibt der Londoner Korrespondent der „Birmingham Daily Gazette“:

„Ich erhalte eine Nachricht von so erstem Charakter, daß ich sie nur mit aller Reserve wiedergeben kann, und in der Hoffnung, daß sie

umgehend von autoritativer Seite demontirt werden möge. Der König soll in hohem Grade an Herzschwäche leiden, hauptsächlich eine Folge seiner letzten schweren Krankheit, obwohl das Uebel in geringererem Grade schon seit jenem akuten Typhus-Anfall vor einigen Jahren zu Tage getreten ist. Mein Gewährsmann erklärt, daß die Aerzte kein organisches Leiden für vorliegend erachten, und daß die gegenwärtige Schwäche sich bei Besserung des Allgemeinbefindens heben werde. Zu gleicher Zeit höre ich jedoch, daß der Monarch in letzter Zeit mehr als einmal besorgniserregende Ohnmachtsanfalle hatte, so zum Beispiel erst vor kurzem bei Gelegenheit einer Bootfahrt auf der Themse.“

Es ist zu erwarten, daß, wie der Korrespondent selbst andeutet, die alarmierende Nachricht bald von autoritativer Seite widerlegt wird; aber auch im Falle dieses nicht geschieht, wird man sie mit großer Vorsicht aufzunehmen haben. Es ist jedoch andererseits ein offenes Geheimniß, daß der König sehr oft bei öffentlichen Funktionen, wie zum Beispiel bei ermüdenden Hoffestlichkeiten, Banketten, Konzerten usw. einschläft.

Wie bekannt wird, befindet sich im Nachlasse Volpini ein über 300 geschriebene Seiten umfassendes Faszikel „Gespräche mit seiner Heiligkeit“. Volpini hat angeordnet, daß Leo XIII. Nachfolger darüber entscheiden solle, wann die etwa zur Publikation geeigneten Theile dieser Gespräche gedruckt werden sollen. Hauptsächlich handelt es sich bei diesen intimen Unterhaltungen um Leo XIII. Eindrücke nach dem Empfang von eigenhändigen Briefen fürstlicher Persönlichkeiten. Man weiß, daß Leo XIII. über die Revision des das Verhältnis zu Italien regelnden Garantiegesezes seine besonderen Gedanken hatte. In Volpini's Aufzeichnungen finden sich davon Spuren. Leo selbst konnte den von gewissen Vertrauten des Duktinals ausgegangenen Vorschlägen offiziell nicht näher treten, aber seine Ansicht war stets, daß die Aera der Gefangenenschaft des Vatikan in absehbarer Zeit abzuschließen sei. Die Kirche könnte nur dadurch gewinnen, daß der Papst seine Funktionen als Bischof von Rom persönlich ausübe und einige der wichtigsten Kircken Roms alljährlich besuche.

Das größte elektrische Leuchtfeuer, das zu ständigem Dienst an einem Punkt der Erde vorhanden ist, besitzt jetzt die Insel Helgoland in der Einrichtung der neuen Leuchtthurms. Man ist in der Einrichtung der Leuchtthürme in den letzten Jahrzehnten unter Benützung des elektrischen Lichts zu einer möglichen Steigerung der Lichtstärke an hervorragenden Punkten der Küstenlinie gelangt, und namentlich heftigerweise für die Feuer auf Vorgebirgen und Inseln in einem stark befahrenen Meer. Das häufige und plötzliche Auftreten von dichten Nebeln hat dabei den stärksten Antrieb zu einer Entwicklung gegeben. Mit Rücksicht auf diese Thatsache ist es ohne weiteres erklärlich, daß man jetzt Helgoland mit einem Leuchtfeuer von größter Tragweite versehen hat, überhaupt dem mächtigsten, das die Erde besitzt. An Stelle der kostspieligen Fresnel'schen Leuchtfeuer, die früher für ein starkes Leuchtfeuer als unerlässlich galten, ist jetzt einigen Jahren von deutschen Ingenieuren der Parabolspiegel aus Glas vorge schlagen worden. Bei der Einrichtung des Dreifeuers auf Helgoland sollte dieser Vorschlag zum ersten Mal auf seinen Gehalt erprobt werden. Gestern wurde eine ungeheure Lichtstärke von mindestens 30 Millionen Kerzen. Während die Einsen von Fresnel das ganze Feuer des Leuchtthurms umgeben, sind hier drei im Kreise angebrachte Parabolspiegel von je $\frac{1}{2}$ m Durchmesser so angeordnet, daß sich der Lichtbogen der elektrischen Lampe genau in ihrem Brennpunkt befindet. Die positive Kohle, von der die größte Lichtmenge ausgeht, ist den Spiegeln zugekehrt. Die drei Spiegel sind auf einer wagerechten Scheibe angebracht. Letztere ruht auf Stahlageln und wird von einem Elektromotor viermal in der Minute um ihre Achse gedreht. Dadurch entstehen Lichtstöße mit der Dauer von nur einer Zehntel Sekunde, die in Abständen von fünf Sekunden aufeinander folgen. Der Leuchtthurm selbst ist 32 m hoch. Bei gutem Wetter wird die Sichtbarkeit seines Feuers nur durch die Krümmung der Erdoberfläche begrenzt. Für ein unmittelbar auf der Oberfläche des Wassers befindliches Auge würde das Blücht noch in 25 km Entfernung sichtbar sein; bei einer Erhebung des Auges über die Meeresoberfläche um nur 1 m noch auf 39 und bei einer Stellung des Beobachters in 4 m über dem Meerespiegel auf 42,6 km. Die Sichtbarkeit wächst rasch mit der Erhebung des Beobachters und schon in der ersten Betriebsnacht wurde das Leuchtfeuer von Helgoland in 64 km Abstand auf der Mole von Bäumen und auch noch vom Leuchtthurm in Amrum aus gesehen.

Montebon, der in Rom den „Matin“ vertritt, erzählt Aneddoten von der Abneigung, die zwischen dem Kardinal Dreglia und Leo XIII. besteht. Eines Tages wurde Leo XIII. gefragt, ob er nicht fürchte, daß Dreglia ihm in Ausübung seines Amtes mit schwerer Hand auf seine Seiten klopfen werde, um seinen Tod zu konstatieren. „Ach nein“, soll Leo geantwortet haben, „Dreglia wird den silbernen Hammer sehr leicht handhaben, weil er viel zu große Angst hat, ich könnte wieder aus dem Todesstöße aufwachen.“ Vom Kardinal Dreglia, der jetzt eine Dienstwohnung im Vatikan bezogen hat, heißt es, er verberge nicht seinen Aerger über die Schmäntungen im Befinden des Papstes und die Freude, welche Geistliche und Diener über jede Besserung heuzen — aus Liebe zu ihrem Herrn und aus Furcht vor seinem interimistischen Nachfolger. Man schreibt ihm die

Drohung zu: Nach dem silbernen Hammer werde ich mich des Hammerstieles bedienen. Diese Worte wurden dem kranken Papste hinterbracht, der dazu lächelnd bemerkte: „Er mag nur den Hammer mit dem Stiel in die Tasche stecken; noch sind wir nicht in seiner Hand.“

Tageschronik.

Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags fand im Beisein des Generalcommissars der Weltausstellung in St. Louis Kammerherrn Alexandrowski eine Sitzung des Börsencomitees statt, an der zahlreiche hervorragende Vertreter der Industrie teilnahmen. Der Beamte des Finanzministeriums setzte den Anwesenden in längerer Rede die Bedeutung der Ausstellung im Allgemeinen und die Vorteile, die die Lodzer Industrie daraus ziehen könne, im Speziellen aus einander. Er wies darauf hin, wie wünschenswert es sei, daß die Industrie Russlands bei diesem Wettbewerb aller Völker und Staaten möglichst vollständig und würdig vertreten sei. Die Nationen des fernsten Ostens, Japaner, Chinesen und Koreaner, würden die Ausstellung zahlreich besuchen und gerade diese Länder kämen seit einiger Zeit für die Lodzer Industrie, die hier den Concurrenzkampf mit England und Amerika aufnehmen müsse, als Abnehmer ernstlich in Betracht. Wünschenswert sei es ferner, daß die Lodzer Industriellen, abgesehen von der Beteiligung durch Exponate, einen Agenten zur Ausstellung entsenden, der sie durch seine Berichte über die Ausstellung auf dem Laufenden zu erhalten hätte. Zum Schluß widmete Kammerherr Alexandrowski dem Einwand, daß die Beteiligung zu kostspielig sein werde. Ein Meter Front auf der Ausstellung werde nur 25 Rbl., der Transport höchstens 75 Kop. pro Pud kosten. Die Anwesenden beschlossen, im Herbst eine zweite Sitzung abzuhalten und in dieser ein Comité zu wählen, das sich mit der Organisation der Beteiligung der Lodzer Industrie an der Ausstellung zu befassen haben wird.

Die Kopienzusätze sind wieder in die normalen Bahnen eingeleitet. Vorgestern meldete die Station Kobluzki der hiesigen Station, daß von der Wiener Bahn ein für Lodz bestimmter KohlentranSPORT von 128 Waggons eingetroffen sei. Damit kann also die Krise für beendet gelten, und die hohen Preise, die sich die Detailhändler zahlen lassen, erscheinen völlig ungerechtfertigt. Gestern Morgen kostete der Kohlen im Detailverkauf 1 Rbl. 40 Kop. Es wäre nun die höchste Zeit, daß auch die Preise wieder zu der gewohnten Norm zurückkehren.

Feuer. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend kurz nach 12 Uhr brannte auf dem Grundstück Przejazdstraße Nr. 39 ein hölzerner Schuppen, in welchem die Farbwarenfabrikanten Chajm Margulies u. Salomonowicz Farbwaren aufbewahrt hatten, vollständig nieder. Ein zweiter Schuppen, in dem die Farbwarenfabrikation betrieben wurde, blieb dank der energischen Thätigkeit der Feuerwehr erhalten. Der zweite Zug war bis 2 Uhr thätig, während der 1. und der 3. Zug bis gegen 3 Uhr mit dem Löschen des Feuers zu thun hatten.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend entlud sich über unser Stadt ein heftiges Gewitter, das von gewaltigem Sturm und wolkenbruchartigen Regenschauern begleitet war. Viele Straßen der Stadt waren in einem Augenblick in brausende Schäume verwandelt, der Meisthofsgarten stand mehrere Zoll hoch unter Wasser und an der Ecke der Dzielna- und Petrikauerstraße wurde das unglückliche Holzpflaster wieder einmal fortgespült.

Der Zug aus Warschau, der hier um 11 Uhr 5 Minuten Abends erwartet wurde, kam infolge des Unwetters erst nach zwölf Uhr an.

Nach dem im „Pyoc. Iaz.“ veröffentlichten Plan der diesjährigen Einberufung zum Militärdienst hat das russische Reich im Ganzen 320.832 Rekruten zu stellen. Davon entfallen auf das Königreich Polen 30.062 Mann, und zwar auf die einzelnen Gouvernements: Warschau 5178, Kallsch 3019, Kielce 2704, Lublin 1934, Radom 2910, Szwali 2031, Siedlec 2497.

Die Telephonstation der Linie Lodz-Warschau wurde vorgestern Abend in das neue Postgebäude an der Przejazdstraße überlagert.

Die Moskauer Börsenkaufmannschaft regt noch einer Mitteilung der Residenzblätter an, daß Artikel 41 des neuen Wechselstaus bestimmter gefast und darin klar ausgesprochen werde, daß Wechsel, die auf einen Feiertag fallen, erst am folgenden Tage zu bezahlen sind. Indirect könne man zwar aus dem Wechselstaus schließen, daß dies die Absicht des Gesetzgebers sei, denn in Artikel 44 heißt es, daß der Wechsel im Comptoir oder Handelslokal des Wechselgebers zu präsenieren sei, und nur bei dem Nichtvorhandensein eines solchen in dessen Wohnung, Comptoir und Handelslokal pfl. gen aber am Sonntag geschlossen zu sein. Weiter heiße es Artikel 43 von den Zahlungsmitteln, daß diese, wenn die Zahlungstermin auf einen Festtag fällt, doch an demselben Tage fällig sind. Wäre dies auch für die übrigen Wechsel vorausgesetzt, so wäre Artikel 43 unnötig gewesen. Endlich sei mit dem Tage der Vorstellung des Wechsels zur Zahlung im Falle der Nichtzahlung auch der Provis verbunden. Da aber an den Festtagen die Notariatscomptoirs geschlossen seien, so lasse sich solches nicht durchführen.

Das Comité der hygienischen Ausstellung hielt vorgestern unter Vorsitz des Herrn L. Gajewicz eine Sitzung ab und

erkannte in Ergänzung der früheren Expertise noch folgende Auszeichnungen zu:

Der Aktiengesellschaft der chemischen Fabriken in Czestochau (Henryk Sachs) die kleine goldene Medaille für Fortschritte in der Herstellung von Emaille für Küchengeräte, der metallurgischen Firma Znoskin, Zud und Co. in Czestochau und der Warschauer Aktiengesellschaft „Bulkan“ die große silberne Medaille für emmailierte Küchengeräte, der Aktienges. der Eisenindustrie „Slowianin“ die kleine silberne Medaille für emmailierte Küchengeräte.

Darauf verlas Dr. Pinski den Küchenschaftsbericht über die Ausstellung, aus dem hervorgeht, daß die Einnahmen 23,902 Rbl. 83 Kop., die Ausgaben 11,321 Rbl. 79½ Kop. betragen, die Reineinnahme sich mithin auf 12,581 Rbl. 3½ Kop. belief. Dieses Resultat sowie die Liste der Prämiierten wird der Behörde zur Bestätigung mitgeteilt werden.

Der Monatsausweis der elektrischen Straßenbahn für den Juni alten Stils enthält folgende Zahlen (in Klammern ist das Verhältnis zu derselben Periode 1902 angegeben):

Zurückgelegte Waggonwerft 213,693 (+6727), beförderte Passagiere 980,069 (+85,792), eingenommen 48,741 Rbl. 98½ Kop. (+3,957 Rbl. ½ Kop.). Für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. Juni stellt sich das Verhältnis wie folgt: Zurückgelegte Waggonwerft 1,261,407 (+53,406), beförderte Passagiere 5,577,912 (+332,292), eingenommen 277,640 Rbl. 90½ Kop. (+16,341 Rbl. 17½ Kop.).

Unfälle. Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 64 wurde vorgestern Nachmittag der zwanzigjährige Wärgelste Herrsch Krüger, der einen Korb mit Semmeln unter dem Arm trug, von einem Waggon der elektrischen Straßenbahn überfahren und trug schwere Verletzungen davon. In sehr bedenklichem Zustand wurde der Verunglückte ins Poczniarskie Hospital gebracht. Auf der Wiazemsa-Straße vor dem Hause Nr. 17 wurde der siebenjährige Janek Kłos von einer herabfallenden Fensterscheibe am Kopf getroffen und an der Stirn verwundet.

Beim Bau einer Oefficin an der Segielniana-Straße Nr. 10 stürzte ein Maurer, ein Mann von etwa dreißig Jahren, vom Gerüst und zog sich schwere Verletzungen zu. In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte mit dem Rettungswagen ins Alexander-Hospital gebracht.

Personalnachricht. Der außerordentliche Arzt am Alexander Hospital Dr. Severin Dworzaczek ist auf seine Bitte des Postens entbunden worden.

Die außerordentliche General-Versammlung der hiesigen Bürgergeschützen

Gilde konnte am Freitag Abend wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden und wurde auf den künftigen Freitag verlegt, an welchem Tage dieselbe, ohne Rücksicht auf die Zahl der Teilnehmer, unter allen Umständen stattfinden wird.

Das seit einigen Jahren eingeführte Concurrenz-Schießen der Schützen-Gilden der hiesigen Gegend findet in diesem Jahre in Lodz statt und zwar am Sonntag den 23. und Montag den 24. August. An diesem Concurrenzschießen beteiligten sich bekanntlich die Schützengilden von Lodz, Pabianice, Pzierz, Konstantynow, Alexandrow und Zdunska-Wola.

Der Wasserstand in der Weichsel sinkt langsam, infolge des vom Untelauf des Flusses kommenden heftigen Windes hält er sich immer noch auf sehr bedeutender Höhe. In der Umgegend von Warschau stehen unabsehbare Flächen immer noch unter Wasser und bilden weite Seen, aus denen höher gelegene Punkte wie kleine Inseln hervorragen.

Am ärgsten scheint der Sieradzker Kreis, den die Wasser der Wartha überschwemmt, gelitten zu haben. Der Propst des dort gelegenen Kirchspiels Kamionacz veröffentlicht im „Kur. Warsz.“ folgende anschauliche Schilderung des Elends mit der dringenden Bitte um schnelle Hilfe:

„Angesichts der ungeheuren Calamität, die das Barchetal zum dritten Mal in diesem Jahre in Gestalt einer furchtbaren Uberschwemmung heimjucht, fühle ich als Propst des am schwersten betroffenen Kirchspiels Kamionacz, dessen ganzes Territorium seit drei Tagen unter Wasser steht, die Pflicht, für meine arme Gemeinde, die dem Hunger preisgegeben ist, um Hilfe zu bitten.“

Alles, was nach dem gewohnten ersten Frühjahrs-Hochwasser gesät und gepflanzt ward, wurde in der Folge durch die denkwürdigen Schneefälle und die darauf folgende Uberschwemmung vernichtet. Die Hälfte der Bewohner geriet tief in Schulden, so neues Saatgetreide gekauft und der Boden von neuem bestellt werden mußte. Wir glauben, der allmächtige Gott werde uns mit weiteren Schlägen verschonen, aber Ende Juni, als das Gras schon gemäht war, kam infolge des anhaltenden Regens am Oberlauf eine neue Uberschwemmung, spülte das Gras fort und vernichtete die Dorfbetriebe. Aber es sollte noch schlimmer kommen!

Heute (am 12. Juli) um 3 Uhr Morgens weckten mich die Verzweiflungsrufe der Leute, die nach Hilfe und Rettung riefen, das Weinen der Frauen und Kinder, das Bellen der Thiere, die schon seit drei Tagen gehungert hatten. An der Schwelle meines Hauses stieg ich in ein Boot und besuchte das Dorf. Die Kirche ist überschwemmt, die angrenzenden Häuser stehen bis zu den Fenstern im Wasser, die Menschen waten bis zum Gürtel in den Fluthen und tragen ihre Kinder

und ihre Habseligkeiten fort. Mit treibt die Strömung lebendes und todes verlarvt, Bienenstöcke, Holz, Stroh und Heu trinkene Ferkel, Käber und Geflügel, und Menschen raufen sich vor Verzweiflung die Haare. Die unglücklichen Leute werden nun wenigstens 14 Monate hindurch alles Nöthigste kaufen, garnicht zu reden von den Verlusten an Vieh und Todtem Inventar, zerstörten Häusern, Döfen und Schornsteinen.

Der Sängerkreis der Kreuzf. veranstaltet am 26. dieses Monats ein Concert und hat zu diesem Zweck den Sängerkreis in Radogoszy ausgeschrieben.

Eine werthlose Spielmarke. Eine anständig gekleidete Frau kaufte am Freitag auf dem Neuen Markt von der Handelsfrau Julianne Paj aus Warschau eine Kleinigkeit und bezahlte mit einer 10 Rbl. Marke, angeblich einem Zehn Rubelstück, auf die etwas karghäftige Händlerin anstandslos ausgab. Nachdem der Markt zu Ende war, Frau Paj in die billige Aebchalle auf der Kantinerstraße, machte hier Kass, beschah sich dieser Gelegenheit auch das Goldstück etwas genauer als beim Empfang und entdeckte nun zu ihrer nicht geringen Schrecken, daß sie eine werthlose Spielmarke für 10 Rbl. angenommen hatte. Da anzunehmen ist, daß die Verkäuferin das gleiche Mauthver auch anderwärts verkauft wird, so empfehlen wir Vorsicht bei Annahme von Goldmünzen.

Wie uns aus Benzoyce von gef. Seite mitgeteilt wird, hat auch dort und in ganzen Umgegend das Hochwasser unermeßlichen Schaden angerichtet. In Benzoyce fürchtete für die ohnehin baufällige Kirche, die davor Wasser umflutet war, daß keine Andacht gehalten werden konnte. In den Gärten der Stadt stand das Wasser stellenweise so hoch, man von den Bäumen nur die Kronen sah. Bewohner der Häuser mußten, um ihr Leben zu retten, in die oberen Räume flüchten und tagelang bleiben. In der Umgegend sah es trostloser aus, die Chaussees waren unpassierbar, sämtliche Brücken sind weggerissen, die Kartoffelfelder zerstört und Tausende Abertausende Centner Heu sind entweder schon ertrunken oder verfaulen. Die ältesten Leute nennen sich einer solch schrecklichen Wasserkatastrophe die aller Wahrscheinlichkeit nach eine Anzahl von Lebensmitteln und Viehfutter hervor, wird nicht erinnern.

Im Volkstherhaus in Zuzhyn trugen die Einnahmen im vergangenen alten Stils 90 Rbl. 18 Kop., die Ausgaben 40 Rbl.

Aus Pabianice. (Eingesandt.) unsere Gemeindefunktionen sind in der Zeit folgende Liebesgaben eingeflossen:

- I. Für die Kantoratschule: Freiwillige Gaben: Von Frau Eugenie Sauder 5 Rbl. Mitgliedsbeiträge: Von der Act.-Ges. R. Kindler 300 Rbl.

- II. Für die evangelische Kinderbewahranstalt: Freiwillige Gaben: Von Frau A. Krusche geb. Wende 15 Rbl., von Fr. Lehmann 50 Kop., von Fr. Prüfer 3 Rbl.

- Mitgliedsbeiträge: Von Frau D. Peltersch 4 Rbl., von R. Kolbe 6 Rbl., von Frau A. Krusche Wende 25 Rbl., von Frau Aug. Schnabel 6 Rbl., von Frau S. Ender 25 Rbl., von Frau W. Krusche 25 Rbl., von Frau D. Krusche 25 Rbl., von Frau E. Kolbe 6 Rbl., von Frau Müller 6 Rbl., von Frau A. Krusche geb. K 6 Rbl., von Frau Hammerling 6 Rbl., von Flor. Preiß 6 Rbl., von Frau Eichleiter 6 Rbl., von Frau Fünfsch 6 Rbl.

- Naturalien und andere Geschenke: Von Frau Ender 20 Sandformen, 3½ zec Kartoffeln, 1 Mandel Eier und getrock. Obst. Von Frau Hammerling 12 Pfd. Gich. Von S. Brandt aus Bichlew 14 Pfd. Rorin. Von S. Prodhhl 5 Brode. Von S. Schmal 13 Kinderlarren unentgeltlich reparirt.

- III. Zum Bau des Gemeindehauses: Von Herrn Waclaw Neumann 5 Rbl., Herrn Alfons Kolbe 6 Rbl., von Frau W. z 2 Rbl., von Herrn Ludwig Nürnbergger 5 Rbl., von N. N. 10 Rbl., von Herrn Th. Hub 1 Rbl., von Frau Emilie Marai aus Czystem 1 Rbl., von N. N. 5 Rbl., von S. Johann Fr aus Czocianowice 5 Rbl., von den Erben verstorbenen Lodzer Industriellen H. S. Will Schweißel 500 Rbl., von Herrn Th. Hub 100 Rbl., von Herrn W. Krusz 2 Rbl., 1. Kirchenges 3 Rbl., von N. N. 2 Rbl., den Konfirmantinnen der 1. und 2. Abtheil. 14 Rbl. 89 Kop., von Julius Schulz, ein Konfirmanten, 50 Kop., durch Frau Peitz der Silberhochzeit des H. E. Kolbe gesamt 8 Rbl. 18 Kop., Opfer in der Kirche 2 Rbl. Kop., von den Jünglings- und Jungfrauenvereinigungen 1 Rbl. 13 Kop., von den Sonntagsschulkindern des Fr. N. 1 Rbl. 83 Kop., von den Sonntagsschulkindern des Fr. E. N.

Der Schah erhält den englischen Hofenband-Orden.



Seit Kurzem befindet sich eine Mission Königin Edward VII. von England in der Residenz des Schah von Persien in Teheran. Viscount Downe führt die Mission. Er wird natürlich in Teheran mit allergrößten Ehren behandelt, feste, Galaband, rauschende Vergnügungen in den Gärten des Schah folg einander. Viscount Downe überbrachte dem Schah den Hofenband-Orden, die höchste Auszeichnung, die der englisch König zu vergeben hat. Nach dem letzten Statut können diesen Orden nur Regenten und Engländer aus dem höheren Adel erhalten. Die Zahl der Mitglieder ist mit Einschluß des Königs auf 26 bestimmt, worin aber die Prinzen des königlichen Hauses und auswärtigen Ritter nicht mitinbegriffen

sind. Wenn auswärtige Regenten die Decoration des Ordens erhalten, so wird sie ihnen gewöhnlich durch eine eigene Gesandtschaft übersandt, in deren Begleitung immer der Wappenkönig des Ordens — ist diesem Falle Viscount Downe — ist. Das Ordenszeichen besteht in einem Knieband von dunkelblauem Sammet mit einem Rande und dem in Gold darauf gestickten Motto: „Hony soit qui mal y penso.“ Unter dem linken Knie wird es durch eine goldene Schnalle befestigt. Der Orden wurde dem Schah natürlich nach allen Regeln des Ceremoniells von Viscount Downe überreicht. Unser Bild stellt diese Ceremonie nach einer Illustration eines englischen Blattes dar.

Kop. von den Schulkindern des H. D. Wudel Rbl. 25.

Im Ganzen sind bisher eingekommen 2931 Rbl. 80 Kop.

Außerdem wurden für das zu erbauende Gemeindehaus noch gezeichnet 2596 Rbl.

Wie viele Scherlein der Liebe sind hier wieder zusammengetragen worden zum Bau des Reiches Gottes in unserer Gemeinde! Wie dankbar bin ich Gott und auch meinen Heuren Gemeinde dafür, aber auch den Herren Schweikert aus Lody, die, ihrem verewigten Herrn Vater damit in seiner Vaterstadt Pabianice ein unvergängliches Denkmal setzend, uns durch die letzten 500 Rbl. in den Stand gesetzt haben, alle für unsere Kantoratschule nötigen Anschaffungen zu machen, und uns jetzt die zweite große Gabe von 500 Rbl. zum Bau unseres Gemeindehauses, im ganzen also 1000 Rbl. für unsere Gemeinde gespendet haben! Der Herr vergelte ihnen und Allen lieben Eltern und Geberinnen ihre Liebe jetzt und einst auch in der Ewigkeit!

R. Schmidt, Pastor.

Telegramme.

Petersburg, 17. Juli. Die „Hosoo Spoma“ meint, ein Krieg Japans mit Rußland wäre für das erstere gleichbedeutend mit Selbstmord, deshalb müsse in Japan die Friedensstimmung siegen. Rußland wünsche den Frieden nicht aus Furcht, sondern aus Humanität. Selbst wenn sich jemand ihm in den Weg stelle, würde er Rußland dadurch nicht zwingen, von seinen historischen Aufgaben abzuweichen.

Breslau, 17. Juli. Das bisher geringfügige Abfallen der Hochfluth hat das Gesamtbild der Ueberschwemmung gegen gestern nur wenig verändert; das Beste ist, daß sich die Stimmung der von der Fluth Geschädigten und Bedrohten etwas gehoben hat, da si nun wissen, daß es sohin wenigstens nicht mehr schlimmer kommen kann.

Rissingen, 17. Juli. Der Fürst und die Fürstin von Montenegro sind hier eingetroffen.

Wien, 17. Juli. Nach verlässlichen Berichten aus Suhl werden demalen weder nationale Zugehörigkeitsfragen noch ein Cabinetwechsel beim Kaiser durchzuführen sein. Wahrscheinlich wird der ungarische Reichstag trotz des ex-lex-Zustandes aufgelöst werden. Franz Rostk wird eine längere Reise nach Italien antreten, da ihn seine Partei besavouirt.

Wien, 17. Juli. Der ehemalige tschechische Minister Wladan Georgiewicz erzählt: König Alexander hatte seinerzeit Knezewicz durch Veranlassung des Präfecten von Schabaz Andjelicz erwidern lassen, Milan zu ermorden, weil dieser sich seiner Heirat mit Draga widersetzt. Als Knezewicz zum Tode verurtheilt war, bestieg er ruhig und mit lächelnder Miene das Schaffott, weil er überzeugt war, der König werde ihn im letzten Augenblick nicht nur begnadigen, sondern sogar auszeichnen. Trotzdem wurde er hingerichtet. Bald darauf wurde Andjelicz in seiner Wohnung erschossen gefunden. Der König Milan erzählte auf dem Sterbebett, König Alexander hätte den Anschlag auf sein Leben organisiert.

Georgiewicz erklärt weiter, nur infolge der Intervention des österreichischen Militärattachés, der im Auftrag des Kaisers Franz Josef handelte, sei die massenhafte Ermordung der Radikalen, die der König anbefohlen hatte, unterblieben.

Pest, 17. Juli. Unbekannte Thäter machten den Versuch, zwischen den Stationen Großwardein und Tenke einen Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Sie errichteten auf dem offenen Geleise eine hölzerne Barrikade von Steinen. Nur dem Umstände, daß es dem Lokomotivführer gelang, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, ist es zu danken, daß keine Katastrophe eintrat. Die Gendarmerie sühndet eifrig auf die Verbrecher.

Pest, 17. Juli. Wie in Parlamentarkreisen versichert wird, beschloß Graf Khuen-Hedervay, bei einer weiteren Obstruktion das Abgeordnetenhaus auszulösen und mittelst Oltroyierung eines neuen Wahlgesetzes die Neuwahlen durchzuführen.

Pest, 17. Juli. Der Rücktritt Rostk's vom Präsidium der äußersten Linken wirkt eher

ermuthigend als abschwächend auf die Obstruktion. Nunmehr aller Parteizügel entledigt, wird nach freiem Belieben die Partei ins äußerste gelangen.

Pest, 17. Juli. Der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervay wurde heute bei seinem Erscheinen im Liberalen Klub mit großen Kundgebungen empfangen. Graf Khuen dankte gerührt für das Zeichen des Vertrauens, aus dem er in dieser schweren Zeit Kraft schöpfe und das ihn ermuntere, in der Richtung, die er eingeschlagen, unentwegt auszuhalten.

Krakau, 17. Juli. Viele tausend Quadrat-Kilometer Land stehen noch unter Wasser, ungefähr 350,000 Menschen sind brod- und obdachlos. Der Gesamtschaden wird auf 120 Millionen Kronen geschätzt.

Agram, 17. Juli. Auf dem hiesigen Akademieplatz wurde abermals eine Dynamitbombe gefunden. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Paris, 17. Juli. Das Schwurgericht in Segre verurtheilte gestern 4 Mönche zu je 25 Frs. Geldstrafe und verfügte außerdem die Schließung der von denselben geleiteten Kapellen. Die anwesende Menge veranstaltete eine Kundgebung, welche auf der Straße fortgesetzt wurde. Ein Gendarm wurde verletzt, zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Paris, 17. Juli. Dem „Gaulois“ zufolge wurde in der Konferenz zwischen Delcassé und dem italienischen Botschafter das Datum des Besuchs König Viktor Emanuels in Paris auf den 1. Oktober festgesetzt.

London, 17. Juli. 650 Bürger der City von England, darunter 19 Mitglieder des Parlaments, neun Bankdirektoren, der Gouverneur der Bank von London und 500 Kaufleute, ersuchten den Lordmajor, ihnen den Saal von Guildhall zu überlassen zur Abhaltung einer Protestkundgebung gegen die Aenderung der britischen Zollpolitik, welche eine Besteuerung von Lebensmitteln umfasse.

London, 17. Juli. Die liberalen Blätter kommentieren die aus Südafrika eingetroffenen Nachrichten und heben besonders die bevorstehende Reise Bothas nach Europa, sowie die englischen Truppentransporte nach Südafrika hervor. Zwei Transporte sind bereits abgegangen, ein dritter folgt Ende dieser Woche.

London, 17. Juli. Zu der Eisenbahnkatastrophe in Liverpool wird weiter bekannt, daß nach genauer Feststellung fünf Menschen getödtet und etwa dreißig verletzt worden sind. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Zug am Waterloo-Bahnhof aus dem Gleise auf den Bahnsteig herausfuhr, wo er noch in einen Fahrkartenschalter hineindrang.

London, 17. Juli. Der ehemalige Boerengeneral Toubert hat einen Kaufvertrag auf 100,000 Acres für die neuen Boererkolonien im Staate Tanaulipas in Mexiko abgeschlossen. Außerdem hat er sich das Vorkaufsrecht für weitere 100,000 Acres gesichert.

Rom, 17. Juli. Als Cardinal Rampolla gestern Abend den Papst verlassen hatte, sagte er zu Mazzoni, er beabsichtige an die ausländischen Ministaturen zu telegraphiren, daß der Zustand des Papstes sich verschlechtert habe. Mazzoni rief ihm davon ab.

Rom, 17. Juli. Die Entkräftung des Papstes nimmt zu. Die Gefahr einer plötzlichen Katastrophe wächst.

Rom, 17. Juli. Die Aerzte haben beschlossen, die dritte Operation beim Papst aufzuschieben.

Rom, 17. Juli. Die heute Mittag im Umlauf gesehten Gerüchte vom Tode des Papstes sind unbegründet. Mazzoni erklärte, in dem Krankheitszustand sei eine Stagnation eingetreten, die einige Zeit dauern könne. Die Cardinale hatten die Aerzte, den Kranken nicht mit Operationen zu quälen, wenn seine Lage doch schon gefährlich sei.

Rom, 17. Juli. Der Zustand des Papstes ist unverändert. Im Vatikan herrscht Ruhe. Der päpstliche Caplan las heute im Schlafgemach des Papstes die Mess.

Rom, 17. Juli. Die Meldung, der Papst habe während seiner Krankheit noch Gedichte verfaßt, trifft nicht zu, wohl aber hat der Papst in den letzten Tagen noch an einem früher bereits von ihm verfaßten Poem corrigirt und gefeilt; von Eingeweihten wird versichert, daß die nicht veröffentlichten Dichtungen des Papstes einen stattlichen Band abgeben würden.

Konstantinopel, 17. Juli. Seit der Katastrophe in Belgrad leidet der Sultan an beständiger Furcht und giebt wiederholt den Befehl, Verschwörungen aufzudecken. Die Prinzen von Oeblüt werden streng bewacht, den Offizieren ist es verboten, mit ihnen zu verkehren. 20 Officiere wurden nach Arabien, Mesopotamien und Tripolis verbannt, weil sie vor den Prinzen trotz des Verbots saluirt hatten.

Konstantinopel, 17. Juli. Der Sultan ist erkrankt. Die Aerzte haben ihm Ruhe und warme Bäder verordnet.

Sofia, 17. Juli. Die Pforte zeigte der bulgarischen Regierung an, daß sie zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien beschloßen habe, einige gegen das Bandenunwesen getroffene Maßnahmen aufzuheben, die in Haft befindlichen verdächtigen Bulgaren in Freiheit zu setzen, einen Theil der an der Grenze befindlichen türkischen Truppen zurückzuziehen, die Slave-Bataillone zu verabschieden, die Wiedereröffnung der geschlossenen Kirchen und Schulen zu gestatten und einige Wünsche Bulgariens betreffend die Kirche und Schule zu erfüllen. Die bulgarische Regierung gab gleichfalls die kategorische Erklärung ab, daß es stets ihr Wunsch war, in freundschaftlichen Beziehungen zur türkischen Regierung zu stehen. Die militärischen Maßnahmen der bulgarischen Regierung wurden aufgehoben.

Belgrad, 17. Juli. Die bisherigen Gesandten in London, Paris und Athen, Mijatowitsch, Bogschkowitzsch und Nikolajewitsch, werden auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt. Die Gesandtenposten in Athen und London werden überhaupt aufgehoben.

Belgrad, 17. Juli. In Serbien und Macedonien wird das Eintreten der Hungersnoth befürchtet.

New-York, 17. Juli. Hier wird eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Tower, veröffentlicht, in der er sich mit Wärme über den herzlichen Empfang des amerikanischen Geschwaders in Kiel aussprach. Der Botschafter bemerkte noch, er wisse nicht, ob Prinz Heinrich einen zweiten Besuch in den Vereinigten Staaten vorbereite, doch habe der Prinz ihm gegenüber es als seinen innigsten Wunsch bezeichnet, Amerika wiederzusehen. Daran anschließend, sagte Tower, wenn Kaiser Wilhelm einen solchen Besuch machte, würden alle von ihm hingerissen sein; er sei ein warmerherziger, aufgellärter Mann und demokratisch in einem Grade, wovon niemand, der noch nicht in Deutschland gewesen, eine Vorstellung habe.

Auf eine Frage wegen einzelner zwischen beiden Ländern schwebender zollpolitischer Punkte äußert der Botschafter, er habe nirgends in Deutschland Erweiterungen vernommen, nach denen Zollrepressalien von deutscher Seite in Frage kommen könnten.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Reichel und Gindburg aus Piattgorst — Nemeszew aus Simferopol — Fossuli aus Mailand — Ragan aus Kischinew — Kluge aus Chemnitz — Seifert, Hottwich und Friedländer, sämmtlich aus Wien.

Hotel Manneuffel. Herren: Luchian aus Kiew — Schnerson und Bobrow aus Witebsk — Frenkel aus Warschau — Roßtein aus Rinsk — Roszewski aus Fedoska — Herschtowicz aus Kischinew.

Hotel Victoria. Herren: Lewitski aus Kallisch — Goldmann aus Warschau — Grünberg aus Bialystok — Rembelsinski aus Sosnowiec — Rembowski aus Smardzew.

Hotel de Pologne. Herren: Berner und Andrzejjczyl aus Lody — Dobrynski aus Zawiercie — Frau Lubinska aus Frankfurt — Michalski aus Bunska-Wola — Lenkowski aus Pabianice — Griffl. Gotschalkowski aus Wara — Licut. Poponiaczew aus Bielun — Dfinski, Kowalski und Misyl: aus Warschau.

Todtenliste.

- Reinhold Hausmann, 6 Monate, Nowakstr. 30.
- Selma Draheim, 2 Monate, Srednia Nr. 76.
- Anna Marie Riebel geb. Uhlisch, 54 Jahre, Hospital des Rothen Kreuzes.
- Amalie Ulrich, 22 Jahre, Widzewska Nr. 106.
- Johanna Gottwald, 64 Jahre, Schreibers Spital.
- Leon Piotrowski, 11 Jahre, Alte Jarzewska 39.
- Selena Cichca, 2 Jahre, Louisenstr. Nr. 18.
- Szegepan Dyga, 1 Jahre, Przendzalniana 85.
- Jan Algiert, 8 Wochen, Wllegastrafe Nr. 22.
- Maryanna Zelonek, 45 Jahre, Widzew. Boleslaw Mite, 26 Jahre, Hospital des Rothen Kreuzes.
- Maryanna Luczak, 2 Wochen, Przendzalniana 60.
- Josef Wech, 8 Monate, Wsolastrafe Nr. 1. (Baluty.)
- Maryanna Schmidt, 6 Monate, Bruf Nr. 17.
- Leokadya Cyrutinska, 9 Monate, Dfficerka 9.
- Leokadya Brutkowska, 6 Wochen, Widzewska 5.
- Stefan Woszyński, 18 Jahre, Srednia 106.
- Josef Bartczak, 59 Jahre, Brzezniska Nr. 74.
- Wiktoria Matysial, 3 Wochen, Dremnowska 36.
- Antoni Balczek, 9 Wochen, Siemna Nr. 49.
- Alexander Jecet, 4 Wochen, Krutka 16. (Baluty.)
- Roman Kubial, 2 Wochen, Neue Siawaska 7.
- Wilhelm Robert Schäl, 65 Jahre, Spacerna 3.
- Stefania Przybilska, 3 Jahre, Wsopulna 16.
- Sofia Kozłowska, 1 Jahr, Franciszkanska 65.
- Wladyslaw Stankowski, 3 Jahre, Siemna 90.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Henryk Baranski aus Warschau — Petersen aus Charlou — Synthurus aus Sochaczew.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauf:

- Tratten:
- auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Pfrl.
 - auf Berlin auf 3 Monate zu 45,97½ für 100 Marl.
 - auf Paris auf 3 Monate zu 27,32½ für 100 Francs.
 - auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden.
- Checks:
- auf London zu 94,45 für 10 Pfrl.
 - auf Berlin zu 46,30 für 100 Marl.
 - auf Paris zu 37,60 für 100 Francs.
 - auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Guld.
 - auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen.
 - auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.
- Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kol. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.
- Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
- Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — Kr.
 - Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 50
- Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze — 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).
- Sant. Geschlechts und venerische Krankheiten
- Dr. S. Lewkowicz.**
- Zachodniast. 33, neben den Lombard.
- Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
- Für Damen von 2—3 Uhr.
- An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Pzyska- und Łąkowastraße unter Nr. 1224a. gelegene Grundstück, Eigentum des Abram Szmul Lipski, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 20,000 Rbl.
- 2) Das an der St. Andrzejastraße unter Nr. 804a. gelegene Grundstück, Eigentum der Heinrich Hermann und Karoline Dächler'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 6,000 Rubel.
- 3) Das an der Passaga Schulz unter Nr. 470. gelegene Grundstück, Eigentum der Ester Karzewska, erste Anleihe in der Summe von 47,000 Rbl.
- 4) Das an der Aleksandryjskastraße unter Nr. 50a. gelegene Grundstück, Eigentum der Elias Zacharias und J. b. Szapiro'scher Eheleute und des Abram Szapiro, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 11,400 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director S. Rosenblatt.
Für den Bureau-Director: E. Sajewicz.

Lodz, den 5. (18.) Juli 1903. (N. 10,743).

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Siegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehl:

Vorzügl. Küche.

Ballsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Schächtingsohl
ADOLF INIS.

Erzeugnisse des Professors der Pharm. ST. WAGROWSKI

„Kariol“ radikales Mittel gegen jedes Haut-Ungeziefer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.

„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommerprossen Preis 60 Kop.

„AGAR“ bestes Hühneraugen-Pflaster 30 Kop.

Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski. Długa 56.

Höhere Webschule zu Chemnitz in Sachsen,

verbunden mit Werkmeister- und Musterzeichnerschule, sowie Vorschule und Lehrwerkstätte für mechanische Weberei. Ertheilt in allen Fächern der Weberei gründlichen Unterricht nach bewährter Lehrweise und eröffnet am 5. Oktober 1903 den 87. Jahreskurs in den erweiterten, mit neuen vorzüglichen Maschinen und Lehrmitteln ausgestatteten Räumen.

Anmeldung bis 20. September 1903 erbeten. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt.
Chemnitz, im Juni 1903.
Das Directorium der höheren Webeschule.
Bruno Siele, Stadttr.

ST. RAPHAEL-WEIN



Man hüte sich vor Fälschungen!
ist der beste Freund d. Magens.
Von allen bekannten Weinen dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigste. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St. Raphael Valence (Drôme) France.

Goldene Medaille London 1893
Der Nachahmung wird gewarnt!
Hygienische
Bor Thymolseife
vom Prof. Dr. F. Jürgens,
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
F. Jürgens in Moskau.

Graphische Anstalt

R. RESIGER

Lodz, Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registatoren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	„ 60 „
Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe	„ 25 „
Ablegemappen für Frachtbriefe	„ 50 „
Ablegemappen für Quittungen	„ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engros Händler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Das Ältestenamnt der Webermeisterinnen der Stadt Lodz ladet alle Herren Mitglieder zu der am Montag, den 7./20. a. c., um 2 Uhr Nachmittags Meisterhaussaale stattfindenden

Quartal-Sitzung
hiermit ganz ergebenst ein.

Urząd Starszych zgromadzenia tkaczy
m Lodzi uprzejmie zaprasza p. majstrów na
SESSJĘ KWARTALNĄ
odbyć się mającą w Poniedziałek dnia 7/20 Lipca o godz. 2 popołud. r. b. w Majsterakim domu.

Kryształ - Waffe

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Schein nach rein zu sein scheint, ist aus gewissen Gründen als hauptsächlichster Grund vieler fähigen und ansteckenden Krankheiten gemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Bergstraße in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter

welche jeder selbst öffnen und reinigen (3 silberne Medaillen in Paris und Warschau) ohne Filter von 1 Rbl. 80 Kop. Preis 9 Rbl. an. Den fern steht das Recht zu, bei Kauf der Filter die Wirksamkeit zu prüfen.

Zu Kragorze 4 Werk von Krasnow, eine halbe Meile von der Pilsna am Kaiserlichen Bahnh. bei G. Schmitz, sind 9 neuerbaute Sommer-Wohnungen mit Gärten und nächtigen Wäldern zu vermieten.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. — Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehl die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephone-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Sahyplan

den elektrischen Zufuhrbahnen Eodz-Pabianice, Eodz-Egierz.

Linie Eodz-Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Eodz um 7.00 früh, Abkunft in Pabianice um 7.35 früh.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh, Abkunft in Eodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.00 Abends, Abkunft in Eodz 11.25 Abends.

Mußerdem courfiren täglich Specialzüge: Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh, Abkunft in Eodz 6 15 " Nachts.

Linie Eodz-Egierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Eodz 7.00 früh, Abkunft in Egierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Eodz 11.00 Abends, Abkunft in Egierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Egierz 7.00 früh, Abkunft in Eodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Egierz 11.00 Abends, Abkunft in Eodz 11.35 Abends.

Mußer dem courfiren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Egierz 5 Uhr 50 Min. früh, Abkunft in Eodz 6 20 " " " Abfahrt von Eodz 12 " " " Abkunft in Egierz 12 " 30 " Nachts.

Sommer-Fahrplan 1903

Table with columns for departure/arrival times to/from Koluschki. Includes stations like Warszawa, Sosnowice, Staryszko, Czestochau, Petrikau.

Abkunft der Züge in Koluschki

Table showing arrival times for stations: Warszawa, Sosnowice und Granica, Staryszko, Czestochau, Petrikau.

Abfahrt der Züge nach Koluschki

Table showing departure times for stations: Rogów, Eierniewice, Alexandrowo, Cichocinet, Berlin, Ruda Guzowska, Warszawa, St. Petersburg, Moskau, Petrikau, Czestochau, Zawiercie, Granica, Wien, Dabrowa, Sosnowice, Breslau, Tomaszow, Staryszko, Radom, Kielce, Lublin via Staryszko, Lublin via Warszawa.

Table with columns for departure/arrival times to/from Koluschki. Includes stations like Warszawa, Sosnowice, Staryszko, Czestochau.

Abfahrt der Züge aus Koluschki

Table showing departure times for stations: nach Warszawa, Sosnowice und Granica, Staryszko, Czestochau.

Abkunft der Züge aus Eodz

Table showing arrival times for stations: in Rogów, Eierniewice, Alexandrowo, Cichocinet, Berlin, Ruda-Guzowska, Warszawa, St. Petersburg, Moskau, Petrikau, Czestochau, Zawiercie, Granica, Wien, Dabrowa, Sosnowice, Breslau, Tomaszow, Staryszko, Radom, Kielce, Lublin via Staryszko, Lublin via Warszawa.

Kalischer Bahn

Table for Kalischer Bahn: Abfahrt von Kalisch 8.40, Abkunft in Eodz 12.46, Abfahrt von Warszawa 8.40, Abkunft in Kalisch 1.10.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Kalischer Bahn

Table for Kalischer Bahn: Abfahrt von Eodz 7.20, Abkunft in Kalisch 11.10, Abfahrt von " " " 2.08, Abkunft in " " " 6.10.

Im Abendroth.

Roman von Alfred Saffen.

(10. Fortsetzung.)

Wort zu ihr niederbeugte. Sie richtete sich ein wenig auf und presste die bleichen Lippen auf die schmale Hand der Baronin. Und plötzlich kam wieder der große, bittertrockene Sommer in ihre zum Ausdruck und wusch den zierlichen Körper unter krompfförmigen Rücken hin und her. Ein jostungeloses Weinen und Schluchzen erschütterte ihn.

Wobens habe ich noch mehr von den guten Absichten Mr. Rollenbogens zu berichten. In seiner kalibilligen, amerikanischen Art, unter der sich aber das gute deutsche Herz verbirgt, fand er durchaus nichts dabei, ganz ohne Rücksicht mit mir darüber zu sprechen. Und noch längerem Überlegen bin ich zu dem Entschluß gekommen, die seine Worte ungeschwätzt zu widerholen. Wir wollen und auf den Standpunkt Mr. Rollenbogens stellen und in erster Linie bedenken, daß es gilt, ein schönes und gutes Wort zu thun. Ihm so wenig wie uns allen ist natürlich entgegen, daß die treue, prächtige Gijela und der Dragoner Partendoff von einer wirklich liegenden Mischung zu einander erfaßt worden sind. Der Leutnant ist aber ein armer Teufel, und die Liebe der beiden darum so gut wie ausgeschlossen. Man möchte Mr. Rollenbogen den zeitlichen Engel spielen. Das heißt, Wodo soll, sobald er Scaneilles Walle ist, der Schwärzer seine Hilfe anbieten, in jarter, diskreter Weise, sobald die jungen Leute schon gutstellen dürfen. Sieh, lieb, Gijelath, so können wir schließlich ein zweites Paar mit dem Arzack auf Glat in das harte, grausame Leben hineinstellen — wenn Dein Herr Wodo nur von seinen selbstamen Plänen ablassen und nach Berlin zurückkehren sollte.

X.

Bei dem Bohrdorf des kleinen Marktfleckens Sellenborn hielt ein hübsches, braves Wägelchen von landlichem Aussehen. Wodo von Degenhardt sprang herunter und übergab die Zügel seiner Conzine Waga, die auf der braungepolsterten Bank verkehrt, während er selbst durch das niedrige Stationsgebäude nach dem Bahnhofsgelände, um den Zug zu erwarten, mit dem die Baronin antommen wollte.

Die Baronin brach plötzlich in ein nervöses, aber beirendes Weinen aus. Ihr armes Kind, ihre lapfere Gijela, sollte nicht den vornehmsten, schimmernden Wief ankommen, sie müßte es gab eine Auslicht, die dem strahlenden Glanz in die Arme zu führen!

Waga brach ab und küßte herzlich das junge Mädchen. Sie wußte, es wird mit mir nach Berlin zurückkehren — und wir freien ein frühliches Wiedersehen! — Der thörichte Junge — wie konnte er nur —

Die Baronin konnte nicht anders, sie mußte der Freundin um den Hals fallen und sie küssen. Wunderbar gekniff sie sich auf einmal.

Waga brach ab und küßte herzlich das junge Mädchen. Sie wußte, es wird mit mir nach Berlin zurückkehren — und wir freien ein frühliches Wiedersehen! — Der thörichte Junge — wie konnte er nur —

Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen Zubersticht der Freundin. Auch vor ihrer Seele gaudelten jetzt helle, glänzende Bilder, und sie ließ sich unbehörlich überreden, an Stelle des Wagens als Abgesandter zu Wodo zu reisen. Die Geheimrätin meinte etwas poltisch, die Mutter finde am sichersten den rechten Weg zum Herzen ihres Kindes.

Waga brach ab und küßte herzlich das junge Mädchen. Sie wußte, es wird mit mir nach Berlin zurückkehren — und wir freien ein frühliches Wiedersehen! — Der thörichte Junge — wie konnte er nur —

Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen Zubersticht der Freundin. Auch vor ihrer Seele gaudelten jetzt helle, glänzende Bilder, und sie ließ sich unbehörlich überreden, an Stelle des Wagens als Abgesandter zu Wodo zu reisen. Die Geheimrätin meinte etwas poltisch, die Mutter finde am sichersten den rechten Weg zum Herzen ihres Kindes.

Waga brach ab und küßte herzlich das junge Mädchen. Sie wußte, es wird mit mir nach Berlin zurückkehren — und wir freien ein frühliches Wiedersehen! — Der thörichte Junge — wie konnte er nur —

Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen Zubersticht der Freundin. Auch vor ihrer Seele gaudelten jetzt helle, glänzende Bilder, und sie ließ sich unbehörlich überreden, an Stelle des Wagens als Abgesandter zu Wodo zu reisen. Die Geheimrätin meinte etwas poltisch, die Mutter finde am sichersten den rechten Weg zum Herzen ihres Kindes.

Waga brach ab und küßte herzlich das junge Mädchen. Sie wußte, es wird mit mir nach Berlin zurückkehren — und wir freien ein frühliches Wiedersehen! — Der thörichte Junge — wie konnte er nur —

Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen Zubersticht der Freundin. Auch vor ihrer Seele gaudelten jetzt helle, glänzende Bilder, und sie ließ sich unbehörlich überreden, an Stelle des Wagens als Abgesandter zu Wodo zu reisen. Die Geheimrätin meinte etwas poltisch, die Mutter finde am sichersten den rechten Weg zum Herzen ihres Kindes.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 784.

Pianoforte-Fabrik

— vorm. —

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur **Dielenstraße 44** vis-à-vis dem **Bohngarten**.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von **Bl. 290 an**.



Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitionen-Mechanism, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Reputationsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transportsen etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

Fabrikant: 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Bonzkowski.

Theo-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskwa

Veld-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.

empfehle stets frisch gebrannten

Kaffee

von 68 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Palotostoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor **Wilh. Jansen**.

Jarjew — Livland.

Treffner's Privat-Knaben-Anstalt

1. Kategorie

mit einer Vorberichtigungs- und einer Pension.

Die Schüler werden zum Maturitätsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdienst vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schulseesters statt. Das Alter hindert nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unter- und Pension beträgt für das Schuljahr 110 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermäßigt. Der Unterrichtsbeginn am 18. August. Jederzeit nimmt Anmeldungen an und ertheilt mündlich und brieflich Auskunft im eigenen Hause, in der Pferdestr. Nr. 2, in Jarjew — Livland

Hugo Treffner.

Ein Gaden

mit einem Zimmer und Kammer für 100 sofort zu vermieten, in einer einzelnen Zimmer, Gombia-Str. Nr. 6. Nähe des am Ort beim Hausverwalter.

WINTERGARTEN

Pferdekamer Straße Nr. 151.

Heute und täglich

Großes

Instrumental-

Violin-Concert

des Geiger-Musik- und

harmonie-Ensembles

Herrn H. von METZ.

Aufführung des polnischen Jamboriten

BRONOWSKI

a la **LUDWIKOWSKI.**

Eintritt 20 Kop.

Zum Buffet Eintritt frei.



Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

Große Neuheit für Herren!

für Herren, die einen Werth elegante Hosen der Winterzeit legen. Niemand sollte verpassen, diesen Apparat anzuschaffen.

Apparat „Mode“

Mit demselben kann man abgetragene Hosen wieder wie neu herstellen. Niemand sollte verpassen, diesen Apparat anzuschaffen.

GUSTAV ANWEILER

Sohn, Matweot-Straße Nr.

Sie hätte den Mann, der vor 20 Jahren die Schwester ihres Gatten geheiratet, und den sie seither nicht mehr gesehen, nicht wieder erkannt.

Er dagegen behauptete ganz ernsthaft, daß er die Frau Baronin unter einer Schaar von fremden Gesichtern sofort herausgefunden haben würde. Sie dankte mit einem flüchtigen Nicken. Dann entschuldigte sich Bruno Köhler, daß ihn sein widerpenstiger Fuß zwingt, den Stock in der Hand zu behalten, und geleitete die Baronin in die große, helle, behagliche Wohnstube, auf deren Schwelle Tante Bertha stand und ohne jede Spur von Verlegenheit den vornehmen Besuch willkommen hieß. Nach dem die Baronin auf dem altväterischen, aber mollig bequemem Sopha ein paar Minuten ausgeruht hatte, bat Marga, sie vorerst auf ihr Zimmer führen zu dürfen, damit sie dort den Kleiderstaub abschütteln könne. Die beiden Frauen stiegen zusammen hinauf in das hübsche kleine Schlafzimmer, das mit lustig flatternden weißen Gardinen, einigen blühenden Topfpflanzen und gestülpten Kissen und Decken überaus heimlich ausgestattet war. Das junge Mädchen blieb in der Nähe der Thür stehen und bot der verehrten Frau Tante, wie sie auf die Bitte der Baronin sagte, freundlich ihre Dienste an. Die Baronin wollte schon dankend ablehnen, da durchzuckte es sie: Du bist ganz allein mit dem Mädchen! Wer weiß, ob sich solch eine Gelegenheit nochmals bietet! Benutze sie, um dir Klarheit darüber zu verschaffen, ob die dunklen Befürchtungen, die dich quälten, seit du in das lindlich schöne Gesicht dieses Mädchens gesehen, grundlos sind oder nicht! Sie raffte sich auf und lächelte mit den müden Lippen. Worte, scheinbar im Scherz getauscht, sollten helfen. Was würden Sie sagen, mein liebes Kind, wenn ich gekommen wäre, um Bodo mit mir fortzunehmen zurück nach Berlin? Und sie atmete auf, als sie sah, daß Marga nicht erschrocken, sondern nur ein wenig neugierig blickte, ohne etwas zu erwidern. Da fuhr die Baronin in der gleichen Weise fort: Ja, ja, wir sind nicht gesonnen, ihn herzugeben, wir lassen es uns einfach nicht gefallen, daß er geht. Eine Menge Arme strecken sich aus, die ihn zurückholen wollen — vor allem zwei Arme — und sie schaute auf einmal eine verzweifelte Kühnheit in sich, sie wollte den Sprung wagen, von Jeanette zu sprechen. Und um nicht in ihrer verzweifelten Entschlossenheit wieder wankend zu werden, trat sie rasch vor Marga hin und begann mit ihr zu reden, als sei sie nicht noch ein halbes Kind, überdes ihr völlig fremd bis vor einer Stunde, sondern eine erwachsene Freundin, der sie sich in ihrem bänglichen Rath und Hilfslosigkeit getrost anvertrauen dürfe. Sie empfand es stündlich scharf, wie unglücklich und seltsam das sei, wie wider ihrer innersten Natur, aber sie sprach doch, gleichsam geblüht und vorwärts getrieben von den fernem Augen derjenigen, die sie hierher geschickt. Sie hatte Margas Hände erfaßt und berichtete alles von der kleinen Jeanette: wie sehr sie ihren Sohn liebe, wie er durch seine Aufmerksamkeit ihre Liebe ermuntert habe, um dann auf einmal von Berlin fortzugehen. Und nun sei Jeanette tief unglücklich und weine sich die Augen halb blind. Als sie mit diesen Worten gendri, mußte die Baronin allerdings, einer Schauspielerin gleich, die eine große, überaus anstrengende Rolle gespielt, sich setzen, die Knie zitterten ihr, der Herzschlag ging hart und ungleichmäßig und die Stimme versagte. Nur in den Augen war noch Kraft, die angespannte Kraft, zu sehen und zu erkennen, wie ihre Mittheilungen auf Marga gewirkt, und ob sie hoffen dürfe oder alle Hoffnung aufgeben müsse. Das junge Mädchen hatte der Tante regungslos zugehört, die Hände leicht im Schoß gefaltet, nachdem sie denen der Baronin entglichen — Ihre jungen, klaren Augen blickten umflort und um ihre Mundwinkel ging ein eigenthümliches Zucken — inniges, erbarmendes Mitleid in ihren Zügen, nichts anderes, war die Antwort auf die Erzählung der Tante. Die Baronin sah es und hob den Kopf, die Wollenschwere, die ihn noch eben niedergedrückt, schien ihr gewichen. Sie meinte, wieder frei athmen zu können. Und jetzt sprach Marga mit der klaren, lieblichen Stimme: Das arme Fräulein Jeanette — wie konnte Vetter Bodo nur — o, das muß er gut machen — Saft wäre den Lippen der Baronin ein froher Ausruf entglitten. Sie durfte vollkommen ruhig sein. Die von ihr so sehr gefürchteten Bäden hatten sich nicht zwischen Bodo und Marga angeponnen — das süße, holde Kind besaß noch seine volle Unbefangtheit — tiefes Mitleid mit der anderen, der Unglücklichen, erfüllte sie, nicht in eigenem Weh zuckte ihr Herz!

Unbeschreiblich erleichtert fühlte sich die Baronin.

In den helligen Glanz einer jungen Liebe trübte und häßliche Schatten zu tragen — o, nimmermehr hätte sie das vermocht! Nun aber konnte sie topfer und eindringlich mit Bodo sprechen, wie die traurigen Verhältnisse, deren Abgesandte sie war, es erfrishten. Am späten Nachmittag fand sich die Gelegenheit zu dieser Aussprache. Bodo hatte die Mutter gefragt, ob er sie vielleicht einmal hinüber zum Schloß geleiten solle, das schmerzliche Wiedersehen war aber von ihr abgelehnt worden. Sie aber brauchte innerliche und äußerliche Fassung, um nicht an dem rechten Wort vorüberzurufen, mit dem es ihr gelingen sollte, Bodo seinen neuen Lebensplänen abwendig zu machen und für ihre stillen Hoffnungen zu gewinnen. So viele Geängstigte und Sequalte erwarteten davon ihr Heil. Mutter und Sohn schritten im Garten auf und nieder, der sich hinter dem Gehst des Oheims in breiter Behaglichkeit ausdehnte. Die Baronin kam sich hier einigermaßen gebt vor gegen neugierig spärende Blcke. Sie berührte mit der Hand Bodos Schulter, damit er gleichfalls stehen bleibe, und begann mit einem muthigen Anlauf: Mein lieber Junge, Du kannst Dir wohl denken, daß ich keine Vergnügungsfahrt hierher nach Berlin unternommen habe — Sag mir, was Du zu sagen hast, Mama. Ja — wir wollen uns aussprechen. Die Baronin fing an, zuerst leise und stöhnend, dann aber eindringlicher und zuletzt mit einer Stimme, die tiefsternigly beredt klang, unendlich liebevoll mahnend. Alles berichtete die bekümmerte Mutter dem Sohn: vom Stellungsverlust des Vaters sprach sie, von der wahren, echten Verzweiflung Jeanettes, von den Plänen, die ihr Vater mit ihm gehabt und noch hatte, von dem großen Glück, das Gisela's ernstes und leidensvolles Gesicht erhehlen könne, wenn er nur wolle. Die Worte wurden zu einer Kette von Händen, die sich nach ihm ausstreckten! Wohin er sich wenden mochte — es stand einer am Weg, um ihn aufzuhalten, ihm zuzurufen: Geh nicht fort! Sieh, Du bist unser aller Hoffnung — Du allein! Ohne dich wird es Nicht um uns! Stille blieb er, unheimlich still, als die Mutter gendert hatte. Es würgte ihn etwas in der Kehle, wohl auch im Herzen, und verhinderte seine Antwort. So stand's daheim! So tief und grau hing der Himmel nieder! Der Vater stellunglos — Gisela zu Ende mit ihren Kräften, nach ihm aufstehend als ihrem einzigen Heil — und in den reichen Prachtträumen der Villa in der Viktorastr. die bitterlich weinende Jeanette! Er aber wollte unbekümmert seinen Weg gehen — einen Weg freilich, den er als den einzig rechten für sich erkannt! Konnte er's — durfte er's — nach dem, was er soeben gehört? Stürmisch brauste ihm das Blut zu Kopf, gesagt von der anderen Frage: War es möglich, daß er so ohne weiteres heimkehrte, nachdem er mit einer Freude, die wie eine wunderbare Befreiung gewesen, den neuen Tag begrüßt und sich ihm zugeschworen? Ach, daß auch grade die Mutter gekommen war, ihn vor die bitterstrenge Wahl zu zwingen! Da stand sie, die über alles geklebte, blaß, bebend am ganzen Körper, in den Tiefen der Augen die athemlose Erwartung und darüber den Schleier verhaltener Thränen! Und er sollte ihr ein kurzes, hartes „Nein“ entgegenschleudern? Der Mutter sollte er so unendlich weh thun? Nein, nein! Nimmermehr! Aber auch das „Ja“ vermochte sich nicht von seinen Lippen loszurufen. Seht nicht. Am alles nicht! Gquält stieß Bodo endlich hervor: Liebe, gute Mama, verlange nicht gleich eine Antwort von mir! — Nicht wahr, Du siehst ein, daß ich da erst mit mir zu Rathe gehen muß —? So warte bis — bis morgen! Am anderen Tag jedoch war der Zwiespalt in ihm ebenso wenig entschoben. Er hatte daran gedacht, vor den Thrim hinzutreten und mit ihm alles durchzusprechen. Aber da war auch schon ein starkes Unbehagen in ihm wach geworden. Er sah den durchdringenden Blick des Onkels auf sich gerichtet, las darin den abweisenden Bescheid: In solch veranwortungsvollem Widerstreit, an dessen Schwere Schicksalschwere steht, mußt Du allein die Lösung finden! Sei nur stark genug! Aber er fand sie nicht, die Lösung, und er fühlte sich nicht stark genug. (Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres innigstgeliebten, untergeklärten

AUGUST RICHTER

sagen wie hiermit Allen unseren aufrichtigsten herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir aber Herrn Pastor Manitius für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, der Łódzker Freiwilligen Feuerwehr, dem Christlichen Wohlthätigkeitsverein, dem Kirchengesangsverein der ev. Trinitatisgemeinde, den Herren Ehrenträgern, der Fleischermeisterinnung, sowie für die vielen herrlichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernde Familie.

BELENENHOF.

Sonntag, den 19. Juli.

Früh u. Nachmittags-Concert.

Anfang 4-Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kop.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

Capelle des Borodinschen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters von Keerberghen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Łódz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

Das

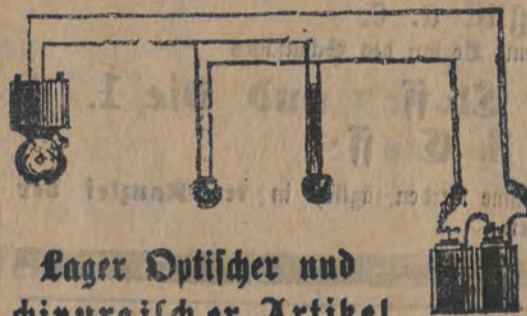
photographische Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Die höchsten Preise

zahlt beim Anlauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Wien, Hôtel de l'Europe

II Asperngasse 2, und Praterstraße 18. Altbekanntes großes Hotel, centrale Lage, (Haltestelle der electrischen Straßenbahnen, Nähe der Nord-, Nordwest- und aller anderen Bahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft). Vollständig, mit größtem Comfort renovirt, electriche Beleuchtung und Personen-Aufzug. Großes Restaurant und Cafee im Hause. Zimmer incl. Service von Kr. 2 aufwärts. Nach jeder Richtung hin civile Preise. M. Winternitz Nefte. S. Loewy, Hotelier und Restaurateur.

Zaginęła

SZARA KOZA

w piątek o godz. 12-iej w południe, na ulicy Tramwajowej. Uprasza się o odprawienie do J. Gelbardta, ul. Tramwajowa, sklep wody sodowej.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krótka-Stráże Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Stráże Nr. 18. (Ecke Bulgansta Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-12 Uhr.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Straße Nr. 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen. Widozewska 103.

Ein großes zweifenstriges

Zimmer

sofort zu vermieten. Główna-Stráże Nr. 13.

Der Vormundschafsrath der Lodzer Commerzschule

macht bekannt, daß die Eintritts-Prüfungen nach den Ferien
am 7. (20.) August beginnen.

Gesuche um Aufnahme in die Schule werden zusammen mit den nöthigen
Dokumenten während der Ferien vom Direktor oder seinem Stellvertreter jeden
Donnerstag und Freitag (mit Ausnahme der Feiertage) in den gewöhnlichen Bu-
reaufunden angenommen.

7 klassige Commerzschule in Tomaszow

(Mit Rechten eines Realgymnasiums)
Die Aufnahme-Prüfungen beginnen am 18. (31.)
August a. c.
Eröffnet werden mit Beginn des Schuljahres
2 Vorbereitungs-Classen und die 1., 2.
und 3. Classe
Anmeldungen für die Aufnahme werden täglich in der Kanzlei der
Commerzschule entgegen genommen.

Jede Schrift muss schön
werden durch den brieflichen
Lehr-Cursus
mit dem
patentierten
Schönschrift-Halter.
F. Simon BERLIN O-27
Deutsches
Reichspatent
Nº 139419.
Probe-Lektion gratis!! Abtheilung für briefl. Unterricht.

Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zduńska-Wola,
prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen
silbernen Medaille,
empfiehlt:
Bairisches Wachholder-Pilsner Bier
Bock Münchner Porter.
Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.
Niederlagen: Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa 361; East; Siemab; Maria; Waschk; Wielu; Kallisch, Główny Rynek 11.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wł. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfiehlt zu mässigen Preisen:
Zimmer-Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stählerne & Feder-Matratzen.
Kinder-Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer-Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurränzlose Fabrikpreise!!!
ARTHUR KLEINMANN
Vertreter erster amerik. engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch und Closet-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Bogda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

DIE BESTEN FENSTER SCHEIBEN
LIEFERT
SOSCOWICER GLASFABRIK

Die Sosnowicer Glasfabrik

empfiehlt ihre anerkannt besten
Fenster-scheiben,
deren Niederlage
Jacob Feliks, Petrikauer-Strasse
Ich besitze in Lodz keine Filiale. Telephon-Verbindung
steht auf das beste assortirt und belgische Spiegel und Spiegelscheiben für Sch
und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenienter Weise zu liefern im S
Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubau
trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.
Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht
wechhalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.
Das geehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht
N. B. daß die Preise sämtlicher Fenster-gegenstände gegen früher bedeutend ermäßigt sind.

Linoleum - Stückwaare, Linoleum - Läufer, Linoleum - Teppiche

empfiehlt
JULIAN MEISEL,
LODZ, Petrikauer-Str. 55, Tel. 60. LODZ.
Alleiniger Vertreter der
Gesellschaft „PROWODNIK“

LE FLACON 60 GROS ET 100 PARFUMS
AUX FLEURS
ARALLET & Co
PARFUMS

Stielcer prima Stoffatur - C

à 2 Rubel 50 Kop. pro Sad
(400 St.) empfiehlt von seinen
Lager H. KUPCZYK, Mikola
Nr. 12.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Eheberen, Fleischhadmaschinen, Wursthüller, Stahl- und Messing-
plättchen, amerik. Wringmaschinen, Eschbänke, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Decimalwaagen, Wäscherpumpen, emaillirte Küchengeräthe, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Viele Tausende M.

kann Seemann durch Beth
einem gewinnbringenden Un
bei sehr geringer Einlage
nur 10. 5 und 10. 10.
Ausführliche Auskunft wird
durch E. W. F. PETERSEN,
Gartenstr. 24a, Deutschland.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
Petrikauer-Strasse Nr. 33
folgende Specialitäten:
Petersburger Mechanische Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
für
Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glasé, Saemisch, Englisch
und Moeco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Gründlichen Unter in der Doppelten Buchführung

ertheilt:
J. MANTINB
diplom. Lehrer der Buchführ
Widzewska-Str. Nr. 6
über der Russischen Kirch
empfängt täglich von 1-2 Uhr
mittags- und von 7-8^{1/2} Uhr

Umzüge, Verpackung Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirun
Bahn mit verdickten und
Feder oltwagen, unter pers
Aufsicht übernimmt
M. L
Widzewska-Str.